

Fürst Serebriany

nach dem gleichnamigen Roman von Alexej Tolstoi
dramatisiert von H. Hari

PERSONEN

Fürst Nikita Romanowitsch Serebriany
Micheitsch, sein Reitknecht
Zwei Reiter aus dem Gefolge des Fürsten
Bojar Drushina Andrejewitsch Morosow
Elena Dimitrijewna, seine Frau
(im 1. Bild Verlobte des Fürsten Serebriany)
Dunjascha, Natascha, Pachenjka, Elenas Kammerjungfern
Zar Iwan Wassiljewitsch
Zarewitsch, sein Sohn
Onufrewna, seine Amme
Boris Godunow, Ratgeber des Zaren
Grigorij Lukianowitsch Skuratow, Maljuta genannt
Maxim Skuratow, Maljutas Sohn
Matwej Chomjak, Reitknecht des Maljuta
Fürst Afanassij Iwanowitsch Wjasemskij
Wassilij Grjasnoj, ein Opritschnik
Erster, zweiter, dritter Opritschnik
Mundschenk des Zaren
Satkewitsch, ein Bojar
Fjodor Basmanow, ein Bojar (stumme Rolle)
Oberfalkenmeister
Erster Falkner, zweiter Falkner
Falkner Trischka
Wassja, die Seherin
Erster, zweiter und dritter Bauer
Erste, zweite und dritte Bäuerin
Wanja, ein Knabe
Aljonka, ein Mädchen
Alter Bauer
Wanjucha Perstenj, Räuberhauptmann
Korschun, Mitka, Räuber
Kaschenka, eine Zigeunerin
Eine Sprecherin
Reiter, Bojaren, Opritschniki, Falkner, Räuber, Bauern

1. Bild: Elena Dimitrijewna

Moskau. Vor einer Kirche, aus der gedämpft ein Choral ertönt. Nachdem die erste Strophe verklungen ist, erscheint Elena, gefolgt von Wjasemskij. Vor dem Kirchenportal wendet sie sich um.

Elena Afanassij Iwanowitsch, du hast mir Brautwerberinnen ins Haus geschickt – ich habe sie zurückgewiesen. Dennoch verfolgst du mich auf Schritt und Tritt! – Fürst, ich werde meinen Sinn nicht ändern.

Wjasemskij Elena Dimitrijewna, meine Liebe versengt meine Seele. Sie brennt wie Feuer, das sich nicht mehr löschen lässt. – Elena, kannst du mich denn gar nicht lieben?

Elena Niemals! Niemals werde ich dich lieben können! Eher werde ich ins Grab sinken!

Wjasemskij Elena Dimitrijewna, oh sag mir: Liebst du einen andern?

Elena schweigt. Dann wendet sie sich ab und tritt durch das Portal in die Kirche.

Wjasemskij Und wenn es so wäre – ich würde ihm das Herz aus seinem Leibe reißen. Oh, diese Liebe richtet mich zugrunde! Ganze Nächte hab ich zu den Heiligen gebetet. Doch mein Herz hat keine Ruhe gefunden. – Dann bin ich wie die wilde Jagd durch Forst und Flur geritten. Aber Ruhe hab ich nicht gefunden. – Krüge voll des stärksten Weines hab ich ausgetrunken, kein einziger Trunk hat den Durst nach ihr mir löschen können. – Habe den Bojarenhut dann weggeworfen und die Bojarenehre mit dem Opritschniki-Kleid vertauscht, habe Nächte durchgeprasst am Zarenhof und schlimmer noch gehaust als alle andern. Der Zar ist mir gewogen, doch das Volk verflucht mich. Der Name Afanassij Wjasemskij ist ebenso gefürchtet wie der Name Maljuta Skuratow. So weit hat diese Liebe mich gebracht! Nun, was liegt mir denn an meiner Seele! Auf dem Grund der Hölle kann's nicht schlimmer sein als hier! – „Niemals werde ich dich lieben können“, sagte sie. – Warte nur, mein Täubchen, du wirst mich lieben lernen! Ich werde bald ein Mittel finden, deinen Stolz zu brechen, Elena Dimitrijewna! Afanassij Wjasemskij scheut keinen Weg, und wenn er in den Abgrund führte!

Geht ab. Aus dem Innern der Kirche ertönt gedämpft ein Choral. Elena tritt wieder durch das Portal.

Elena Wie ist mein Herz so schwer ... Er wird sich nicht ergeben, und wenn ich ... Er ist der Augenstern des Zaren ... Oh Gott, was soll ich tun? Fünf Jahre sind es, seit er mich verlassen hat. Vor dieser Kirchenpforte hat Nikita mir zum

letzten Mal die Hand gereicht. – Wie ist mir bange! Wie kann ich diesen Kampf allein bestehen! ... Oh, mein Geliebter, lass mich nicht mehr länger warten! Ich liebe dich mehr als das Leben. Wenn ich am Morgen erwache, fliegt mein erster Gedanke zu dir; dein Bild trag ich in meinem Herzen, bevor mich abends der Schlaf umfängt. – Ich liebe nur dich allein, und werde niemand lieben außer dir ...

*Geht ab. Aus dem Innern der Kirche ertönt gedämpft Choralgesang.
Vorhang.*

Sprecherin vor
dem Vorhang

Seither sind 360 vergangen. Wir sind im Jahr 7073 nach Erschaffung der Welt, nach unserer Zeitrechnung im Jahr 1565.

Am 23. Juni, einem hellen Sommertag, nähert sich ein junger Bojar, Fürst Nikita Romanowitsch Serebriany, dem russischen Dorf Medwedewka, gefolgt von einer Schar Krieger und Trossknechte. Zar Iwan hatte ihn nach Litauen entsandt, damit er nach dem zu Ende gegangenen Krieg die Verhandlungen führe und den Friedensvertrag unterschreibe.

Diesmal aber war die Wahl des Zaren nicht glücklich gewesen. Wohl hat Nikita Romanowitsch die Interessen des Landes mit großer Hartnäckigkeit verteidigt, aber Serebriany war nicht für das schlüpfrige Parkett des politischen Ränkespiels geboren. Er verachtete die Schliche und Pfiffe der Diplomatie. Und bald begannen die Ratgeber des polnischen Königs seine Offenherzigkeit auszunützen. Sie schraubten ihre Forderungen höher und immer höher. Das ertrug Serebriany nicht. Mitten in der Verhandlung schlug er mit der Faust auf den Tisch und zerriss den zur Unterschrift bereitliegenden Vertrag. „Ihr seid mir zu hinterhältig“, rief er, „ich rede mit euch, wie mir das Gewissen gebietet, und ihr geht nur darauf aus, mir Fallstricke zu legen.“ Dieser Zornausbruch zerstörte in einem einzigen Augenblick den Erfolg aller früheren Unterredungen.

Serebriany wäre der Ungnade des Zaren nicht entgangen, wenn nicht am selben Tag ein Kurier aus Moskau den Befehl überbracht hätte, keinen Frieden zu schließen und den Krieg neuerdings zu beginnen. So konnte denn der Fürst mit Freuden den Samtrock des Diplomaten ausziehen und ihn mit dem glänzenden Panzerhemd des Kriegers vertauschen. Und es zeigte sich, dass er im Kriegshandwerk besser beschlagen war als in der Diplomatie. Der Ruhm seiner Tapferkeit ging von Mund zu Mund, sowohl in russischen als auch in polnischen und litauischen Landen.

Musik.

Frohen Sinnes kehrt Serebriany nun in seine Heimat zurück. Der Tag ist hell, und dem Fürsten erscheint er nach fünfjährigem Aufenthalt in Litauen wie ein einziges Strahlen und Leuchten. Der Himmel erglüht in tiefem Blau, in der Ferne flimmert die heiße Luft in durchsichtigen Strömen, und vor den Feldern und Wäldern weht ihm der mächtige Atem Russlands entgegen.

2. Bild: Medwedewka

Im russischen Dorf Medwedewka. Ein Fest wird gefeiert. Burschen und Mädchen bilden je einen Reigen. Jede Tanzgruppe trägt eine junge Birke, die mit bunten Bändern geschmückt ist. Tänzer und Tänzerinnen singen, bald zusammen, bald einander ablösend, ihre Lieder. Hell erklingt nach jeder Strophe das Gelächter der Mädchen. Alles ist in wirbelnder Bewegung. Bauern und Bäuerinnen sitzen an einem Tisch.

Fürst Serebriany und sein alter Reitknecht Micheitsch, gefolgt von andern Reitern (zu Fuß).

Micheitsch Sieh, die feiern heute ja den Namenstag der heiligen Agrafena! Lass uns hier ein wenig rasten, Fürst. – Die Pferde sind schon abgehetzt und unsre Glieder durchgerüttelt. Wir kommen besser voran, wenn wir uns etwas Ruhe gönnen!

Serebriany *nach einer Pause*
Moskau kann doch gar nicht mehr so weit sein! Bald sehen wir die ersten Kuppeln, vielleicht schon hinter jenem Hügel.

Micheitsch Fürst, schon fünfmal hast du nachgefragt seit heute früh! Haben dir die guten Leute nicht gesagt, dass uns noch an die vierzig Werst bis Moskau bleiben?

Erster Reiter *zum andern*
Es drängt den Herrn, sein Mädchen zu begrüßen! Wer wollt' es ihm verargen!

Zweiter Reiter Das dachte ich mir auch. Er war so wortkarg heut und gestern. Sein Herz ist schon in Moskau!

Micheitsch Lass uns rasten, Fürst!

Serebriany *nach einer Pause*
Nun gut, so ruhen wir uns aus!

Micheitsch *ruft zurück*
Holla! Pferde anbinden! Rasten!

Inzwischen hat das junge Volk den Reigentanz unterbrochen, die Alten nehmen die Mützen ab, und alle stehen da, einander Blicke zuwerfend und unschlüssig, ob sie den Tanz fortsetzen sollen oder nicht.

Serebriany *zum Volk*
Ei, nur zu, ihr lieben Leute! Gut Freund wie immer!

Erster Bauer Herr, hab Dank! Wenn deine Gnaden arme Bauern nicht verachtet, bitten wir dich untertänig, an dieser Bank hier Platz zu nehmen. Tu uns die Ehre an und trink mit uns doch einen Becher!

Zweiter Bauer *zu den Burschen und Mädchen*
Ihr Gänlein! Warum seid ihr so erschrocken? Seht ihr 's denn nicht: ein Bojar ist 's mit seiner Dienerschaft und nicht ein Opritschnik!

Dritter Bauer Seit die Opritschnina aufgekommen ist in Russland, muss unsereiner alles befürchten. Kein Leben ist dies für das arme Volk. 's ist wohl ein Feiertag; jedoch man trinkt den Krug nicht aus. Man singt und schaut sich ständig um. Denn unerwartet fallen sie wie Wölfe über einen her.

Serebriany Was für Opritschniki? Was nennt ihr Opritschnina?

Erster Bauer Weiß der Kuckuck. „Wir sind Zarenleute“, sagen sie. „Unsere Sache ist's, euch auszuplündern, und euch gebührt 's, das alles mit Geduld zu tragen.“ So habe es der Zar befohlen.

Serebriany *zornig*
Wie? Das soll der Zar befohlen haben! Das Volk ausplündern! Eine Teufelsbrut ist das! Weshalb denn bindet ihr sie nicht?

Zweiter Bauer Binden? Die Opritschniki binden? – Herr, es scheint, du kommst von weit!

Dritter Bauer Gar manches hat in Russland sich verändert in der letzten Zeit! Vielleicht hat Gott die Opritschniki uns geschickt, um uns zu strafen. – Sie tragen auch besondere Zeichen: einen Hundekopf und einen Besen. – Wahrscheinlich sind's doch Zarenleute.

Serebriany *zornig*
Du bist von Sinnen! Unterstehe dich noch einmal, Wegelagerer und Diebe Zarendiener zu nennen!

für sich
Opritschniki! Seltsam! In Moskau werde ich dem Zaren alles berichten.

Inzwischen hat der Tanz wieder begonnen. Plötzlich gellt ein durchdringender Schrei in der Nähe. Ein Knabe stürzt sich in die Reihe der Tanzenden.

Wanja Rettet euch! Sucht euch zu verbergen!

Erster Bauer Was schreist du, Wanja? Was ist geschehn?

Wanja Dort, dort! hinter jenen Gärten! – Ich hütete die Kälber – da kommen sie – und hauen mit den Säbeln auf die Tiere los – und dann ...

Neues Wehgeschrei. Einige Mädchen flüchten vorbei.

- Aljonka Unglück über Unglück! Die Opritschniki kommen wieder! Lauft! Versteckt euch schnell im Kornfeld!
- Alles flüchtet, bis auf einen alten Krüppel. Auch Serebriany mit seinen Knechten ist plötzlich verschwunden. Eine Schar dunkler Gesellen erscheint, sie schwingen die Säbel. Voran ein schwarzbärtiger Kerl in rotem Kaftan und Luchsfellmütze. Sie tragen als Feldzeichen eine Fahne mit Besen und Hundekopf.*
- Chomjak He, du alter Esel! Hier gab's doch einen Tanz, wo sind die jungen Leute hin?
- Der alte Bauer verneigt sich und schweigt.*
- Knöpft ihn auf die Birke! Dort oben mag er schweigen!
- Einige Krieger werfen ihm einen Strick um den Hals.*
- Alter Bauer Habt Erbarmen, oh ihr Herren! Ich bin ein armer Greis!
- Chomjak Seht, wie leicht das Stricklein ihm die Zunge löst! Aber jetzt ist es zu spät! Auf die Birke mit ihm!
- Die Opritschniki schleppen den Greis zur Birke. In diesem Augenblick brechen Serebriany und seine Leute hervor und fallen über die Opritschniki her, ihnen „Diebe! Räuber! Lumpenpack“ zurufend. Kampfgetümmel hinter der Bühne. Bäuerinnen kommen aus Verstecken hervor und verfolgen frohlockend den Kampf.*
- Erste Bäuerin Ach, der Fürst mit seinem Tross ist in der Minderzahl!
- Zweite Bäuerin Doch er hat sie überrascht! Auf den Angriff waren sie nicht vorbereitet. Schaut, wie der Bojar den Säbel schwingt!
- Dritte Bäuerin Jetzt stürzt er auf den Schwarzen los! Schon stößt er ihn vom Pferd! Sie fesseln ihn.
- Erste Bäuerin Fort, sie kommen her!
- Bäuerinnen verschwinden.
Serebriany und seine Knechte bringen Chomjak gefesselt.*
- Serebriany Wer bist du, Mordgeselle?
- Schweigen.*
- Chomjak Lass mich los, du Rabenaas!

Serebriany Rede! Oder möchtest du auf jener Birke baumeln?

Chomjak Du, du wirst aufgeklopft, weil du Zarenleute überfallen hast.

Serebriany Der hat Mut, das sei ihm zugestanden!

Perstenj und Korschun werden herbeigeführt, beide gefesselt und anders gekleidet als die Opritschniki.

Und was sind das für Burschen, Micheitsch?

Micheitsch Wir haben sie gefesselt bei den Ställen dort gefunden, eine Wache stand dabei!

Serebriany Nehmt ihnen ihre Fesseln ab und lasst sie frei! –

zu den Opritschniki
Und ihr, ihr Lumpenkerle, wagt es, euch als Zarendiener vorzustellen! Wenn euch das Leben lieb ist, sagt die Wahrheit!

Chomjak Bist vom Mond herabgefallen? Das weiß doch jeder Säugling, dass wir Opritschniki sind. – Ich bin Matwej Chomjak, der Reitknecht des Grigorij Lukianowitsch Skuratow und steh im Dienst des Zaren. Der Besen da bedeutet, dass wir Russland auskehren vom Abschaum der Verräter, und der Hundekopf, dass wir den Feind des Zaren beißen. – Jetzt weißt du, wer ich bin.

Serebriany Schon wieder untersteht er sich, den Zaren zu verhöhnern!
Das soll er büßen!

Perstenj *tritt vor*
Erlaube mir, Bojar, ein Wort zu reden.

Serebriany Sprich!

Perstenj Du bist gewiss schon lang nicht mehr in Moskau gewesen, Bojar! Wir aber wissen, wie der Wind dort weht. Wir raten dir deshalb: lass diese Teufel laufen!

Serebriany Wer bist du, Falke? Warum verteidigst du die Lumpen, die dich gefesselt haben?

Perstenj Höre auf mein Wort, Bojar! Lass sie gehen, wohin sie wollen! Du wirst es nicht bereuen.

Micheitsch Väterchen Bojar, vielleicht hat dieser Bursche recht. Begnadige sie! – Doch bevor wir ihre Fesseln lösen, erlaube uns, noch schnell mit ein paar

Rutenhieben ihren Rücken einzusalben, damit sie künftig besser überlegen,
wie man dem Zaren dient!

Serebriany *nach einigem Schweigen*
Gut so, lassen wir sie diesmal springen!

Gibt ein Zeichen, die Gefangenen abzuführen.

zu den beiden Befreiten
Und ihr, ihr Falken,
in welche Ecke Russlands führt denn euch der Weg?

Perstenj Unser Weg ist nicht der eure. Sollten wir dir einmal helfen können, dann
kannst du auf uns zählen, Fürst.

Serebriany *lachend*
Ich werde mir schon selber helfen können. Gott sei mit euch!

Perstenj Wir danken dir, Bojar. Und denke dran: Der Wind hat jetzt gedreht in
Russland. Erzähle du in Moskau nichts davon, wie du den Knecht Maljutas
durchgeprügelt hast! – Gott sei mit dir!

zu Micheitsch
Solltet ihr uns einmal brauchen, so komm zur Mühle, nah beim Heidenholz
und frage dort den alten Müller nach Wanjucha Perstenj, hörst du: nach
Wanjucha Perstenj!

Die beiden gehen ab.

3. Bild: Wassja, die Seherin

*Moskau. Kuppeln im Hintergrund. Platz vor einer Schenke. Glockengeläute, geht über in
Geschrei und Gejohle, zechende Krieger. Fahne: Besen mit Hundekopf. Fürst Serebriany
erscheint mit seinem Reitknecht Micheitsch.*

Serebriany Schau, Micheitsch, schau, dort drüben sind ja ...

Micheitsch Ich sehe sie, Bojar! Die Kerle sind des Teufels.

Serebriany Siehst du auch das Wappenzeichen an der Stange?

Micheitsch Fürst, ich seh es wohl: Hundekopf und Besen, wie in Medwedewka! Also
sind 's doch Zarenleute, wenn sie sich in Moskau zeigen!

Serebriany Geh hin und frage sie, wo der Bojar Morosow wohnt! – Aber fletsch nicht so die Zähne, Freundchen!

Micheitsch *zu den Opritschniki*
He, erlauchte Herrschaft! Wo wohnt Drushina Andrejewitsch Morosow?

1. Opritschnik Was brauchst du, Kerl, zu wissen, wo dieser Hund zu Hause ist?

Micheitsch Mein Herr hat einen Brief für den Bojaren, einen Brief vom Fürsten Pronskij.

2. Opritschnik Gib her den Brief!

Micheitsch *zornig*
Dass dich tausend Teufel ...!

mäßigt sich auf ein Zeichen Serebrianys hin.
Bist du von Sinnen! Ich soll dir diesen Brief ...

1. Opritschnik Gib das Schreiben her, du alter Uhu, gib es her! Wir wollen sehn, ob Morosow nicht Verrat im Schilde führt!

Micheitsch *wieder zornig*
Wie, du Satansbraten! Verkehrt mein Fürst denn mit Verrätern?!

2. Opritschnik Ah, der fängt zu schimpfen an! – Los, wir klopfen ihm den Staub aus seinen Hosen!

Serebriany *zornentflammt*
Zurück! Wer ihm auch nur mit einem Finger anrührt, dem werde ich den Schädel spalten und die andern eigenhändig vor den Zaren schleppen!

Die Opritschniki sind verwirrt, doch sie erholen sich wieder und werden immer frecher. Da ertönt eine Stimme. Ein seltsamer Mensch, einen Psalm singend, nähert sich. Die Opritschniki schauen wie verzaubert nach der Richtung des Gesanges.

1. Opritschnik Die Seherin!

Die „Seherin“ Wassja tritt auf, gekleidet in einen Rock von Linnen, in ihren Händen ein Kreuz.

Wassja *zu Serebriany, langsam und gewichtig*
Du? – Du? – Warum bist du hier, unter ihnen? – Selig, wer nicht wandelt in dem Rat der Gottesleugner!

Opritschniki treten mit Ehrfurcht zur Seite.

Wassja Nikita, Nikita! Wohin bist du geraten?!

Serebriany Kennst du mich? Ich kann mich deiner nicht erinnern.

Wassja Nikita, ich hab dich gleich erkannt. Dein Herz ist rein und wahr. Doch Verstand hast du nicht mehr als ich, sonst hättest du die Zarenstadt gemieden. Denn diese da sind unsre Freunde nicht!

1. Opritschnik Wassja, möchtest du ein wenig Brot? Brauchst du Geld?

Wassja Oh, nein! Von dir will Wassja nichts, aber gib Nikita, um was er bittet!

Serebriany Edle Frau, ich fragte sie, wo der Bojar Morosow wohne.

Wassja Drushina? Der ist unser! Auch er ist ein Gerechter. Nur sein Haupt will er nicht beugen. Doch bald wird er es beugen müssen, für immer. Und Narrenglöcklein hör ich bimmeln, Narrenglöcklein ...

Serebriany Und wo wohnt er denn, der Bojar Morosow, nenne mir sein Haus!

Wassja Nein, nein! Wassja sagt es nicht! Sie will dich nicht dem Unheil in die Arme schicken. Wassja sagt es nicht ...

Wassja entfernt sich, indem sie ihren Psalm wieder anstimmt. Der Gesang verklingt allmählich.

Serebriany *zu den Opritschniki*
Gebt mir nun Bescheid, wo finde ich das Haus?

2. Opritschnik Immer gradeaus, dann wende dich nach links! Da sitzt er still im Nest, der alte Rabe – mit seinem Täubchen.

Serebriany und Micheitsch gehen ab; je mehr sich die beiden entfernen, desto mehr steigt die Frechheit der Opritschniki.

1. Opritschnik He! Bring dem Alten einen Gruß und sage ihm, der Priester möge ihm die letzte Ölung reichen!

2. Opritschnik Auch für deine Hoheit ist der Strick bereits geflochten!

Gejohle, geht über in Glockengeläute.

4. Bild: Im Garten Morosows

Elena sitzt mit ihren Kammerjungfern im blühenden Garten vor dem Hause Morosows auf einer Gartenbank. Sie trägt ein hellblaues Kleid. Den Kopf bedeckt der traditionelle Kokoschnik, ein perlenbesetzter Kopfputz, wie ihn die Frauen der Bojaren tragen. Sie scheint heiter zu sein, sie lacht und scherzt mit den Mädchen.

- Dunjascha Bojarin, dieses Armband springt viel mehr ins Auge!
- Elena Lasst es genug sein, Mädchen! Eine Stunde ist es nun, dass ihr mich schmückt und schnürt!
- Natascha Ei, nur noch dieses Perlenhalsband! Wenn du es trägst, gleichst du der Mutter Gottes auf dem Bild in deinem Zimmer.
- Elena Genug, Natascha! Es ist Sünde, so zu reden! Sing mir lieber das Lied, das du mir beim Beerenpflücken jüngst gesungen hast!
- Natascha Was liegt dir auch an diesem Lied, Bojarin? Es ist so traurig, für den Festtag passt es nicht!
- Elena Ach, ich möcht es trotzdem hören. Sing es mir, Natascha!
- Natascha Nun gut, Bojarin, da es dein Wille ist.

Santras Lied

Ach, keiner nimmt sich meiner an
und achtet meiner Klage,
man stößt in Not und Elend mich
und will, dass ich mich plage.
Ach, dass ich ein einzig Mal
die Zeiten wieder sähe,
die sel'gen Zeiten des Jugendglücks,
da er noch war in meiner Nähe.

Natascha schaut die Bojarin an und sieht, dass ihr Tränen über die Wangen rollen.

Ach ich Dummerchen, was hab ich wieder angestellt!

- Dunjascha Ei, Natascha, warum singst du solche Lieder? Jetzt werde ich ein Liedchen singen. Pass auf, gleich wird die Herrin wieder lachen!

Russisches Tanzlied

An dem Flüsschen, an der Brücke,
wächst das frische, grüne Gras,
wächst der seidenweiche Rasen,

wächst der weiche Rasen, seidenweiches,
blumenreiches, frisches, grünes Gras.
Hab gemäht mit meiner Sense
und gedacht des Liebsten mein,
hab gemäht mit meiner Sense
für den Liebsten mein,
wie drei starke Männer mäht' ich
für den Liebsten mein.

Dunjascha hat ihr Liedchen beendet und lacht selber aus vollem Hals. Aber Elena wird noch trauriger. Plötzlich bedeckt sie das Gesicht mit den Händen und beginnt bitterlich zu weinen.

Paschenjka Da siehst du nun, Dunjascha, was du mit deinem Liedchen angerichtet hast! Was sollen wir jetzt tun? Drushina Andrejewitsch wird die verweinten Augen seiner Frau erblicken und uns schelten.

Natascha Was ist dir denn, Bojarin? Warum bist du auf einmal so bedrückt?

Elena Ach! Schon heute früh kam's über mich. Als man zur Messe läutete und ich an meinem Fenster stand und sah, wie alle fröhlich aus den Häusern traten und zur Kirche wallten, da wurde mir so schwer. Jetzt aber will mir schier das Herz zerspringen! – Der Tag ist schön, die Sonne scheint so hell! Ach, nehmt mir Bänder und Geschmeide ab, nehmt mir auch den Kokoschnik herunter! Flechtet mir den Zopf, wie ihr ihn habt, nach Mädchenart!

Paschenjka Was redest du, Bojarin? Dir den Zopf nach Mädchenart zu flechten, wäre Sünde! Gott bewahre! Wenn das Drushina Andrejewitsch erführe!

Elena Er wird es nicht erfahren, Paschenjka. Bevor er kommt, setz ich mir den Kokoschnik wieder auf. Übrigens ist heut Johannistag, da flechten sich sogar die Nixen Zöpfe.

Paschenjka Nicht heute flechten sie sich Zöpfe, Herrin, am siebten Donnerstag nach Ostern!

Dunjascha Nixen gibt es keine hier um Moskau. In der Ukraine, ja, da gibt es viele. Mehr als einem Burschen haben sie den Sinn verwirrt. Ist er verlobt, vergisst er seine Liebste.

Elena wird nachdenklich.

Elena Dunjascha, und in Litauen, leben dort auch Nixen?

In diesem Augenblick ist Pferdegeklapper zu hören, die Gestalt Serebrianys zeigt sich jenseits des Gartenzaunes.

Elena *erregt*
Mädchen, geht! Lasst mich allein!

für sich
Mein Gott, mein Gott! Was soll ich sagen?

Die drei Mädchen verschwinden. Elena und Serebriany blicken sich eine Weile schweigend an.

Serebriany Elena Dimitrijewna, du trägst den Kokoschnik ... Antworte mir mit einem Wort: Bist du Bojarin? Oder ist das nur ein Scherz?

Elena senkt den Kopf und schweigt.
Antworte mir, Elena; täusche mich nicht länger!

Elena schweigt.
Nun, ich brauche deine Antwort nicht. Leb wohl, Elena!

Elena *schreit*
Nikita Romanitsch! Um Christi willen, hör mich an! Töte mich, erst aber hör mich an!

mit tränenerstickter Stimme
Oh, nicht aus Leichtsinn habe ich das Band zerrissen, das unsre Liebe wob. Afanassij Wjasemskij, der Lieblingsfürst des Zaren – du kennst ihn – seine Leidenschaft ist wie ein wildes Feuer. Ich habe seine Werberinnen abgewiesen, mein Herz schlug nur für dich. Er lauerte mir auf, überall, und wollte mich gefügig machen.
Oh, manche Stunde lag ich auf den Knien und betete zu Gott. Doch du kamst nicht. Und schließlich brachte er die Sache vor den Zaren. Als ich vernahm, dass der Zar nun seinem Günstling helfen werde und mich zur Heirat zwingen wolle, da sah ich nur noch finstre Nacht. Und Morosow bot in meiner Not sich an, mich zu beschützen. Aus Verzweiflung habe ich mich hingegeben, nicht aus Liebe ...

schluchzt auf.
Oh, hätte ich mich doch getötet! Verflucht die Stunde, da ich mich für Morosow entschied! – Wir können uns nicht lieben, Fürst, es ist uns nicht bestimmt! Versprich mir nur, dass du mich nicht verdammest wirst!

Serebriany schweigt.

Nikita Romanitsch, um der heiligen Mutter willen, warum schweigst du?

Sie richtet ihre Augen auf ihn voll Angst und Erwartung.

Serebriany Bojarin, du bist nicht schuldig, ich habe dir nichts zu verzeihen! – Doch, was steh ich hier am Zaun! Ich bin gekommen, um Morosow ein Schreiben auszuhändigen.

Elena, schluchzend, geht langsam ab. Im Hintergrund erklingt die Melodie, welche Natascha gesungen hatte. Morosow tritt aus dem Haus.

Morosow Seh ich recht! Nikita Romanitsch! Sei begrüßt! Welch lieben Gast mir Gott geschickt hat!

betrachtet Serebriany wohlwollend.

Man hat von deinen Taten viel gehört. Du hast sie tüchtig durchgebleut, die Feinde Russlands!

Serebriany Bojar, hier ist ein Brief an dich, vom Fürsten Pronskij.

Morosow Ich danke dir, Nikituschka. Ich werd ihn später lesen. – Wie freut mich dein Besuch! Seit ich geächtet bin, schätz ich das Gespräch mit Freunden doppelt.

Serebriany Geächtet! Du geächtet?

Morosow So ist es.

Serebriany Ich verstehe nicht! Wie kann der Zar den treusten seiner Diener von sich stoßen!

Morosow Weil ich die Bojarenehre wahrte und mir den frechen Übermut der Opritschniki nicht gefallen ließ! – Fürst, vieles hat in Moskau sich verändert, seitdem die Opritschnina aufgekommen ist!

Serebriany Opritschnina? Ich bin mit Opritschniki schon in Streit geraten. Es bleibt mir immer noch ein Rätsel, was man von ihnen halten soll.

Morosow Es scheint, wir haben Gott erzürnt, Nikita Romanitsch. Verfinstert hat er das Gemüt des Zaren. Plötzlich sah er überall Verrat. Viele Menschen mussten schuldlos hinter Gittern schmachten. Viele litten um der Wahrheit willen. – Ja, eine schwere Zeit ist angebrochen, Nikita!

Serebriany *aufspringend*
Bojar, wenn ein anderer mir das berichtet hätte: ich würde ihm nicht glauben!

Morosow Ich bin zu alt, um zu verleumden. Setze dich und höre weiter. Ein kranker Argwohn trieb den Zaren. Er schuf sich eine eigne Wache. Er nahm den Adeligen Grund und Boden weg und jagte sie, zwölfmal Tausend an der Zahl, von Haus und Hof, wie das Vieh. Dann verteilte er die Güter an seine neue Garde. Und jetzt durchschwärmen diese Teufelshorden das heilige

Russland mit Hundekopf und Besen und nähren sich vom Blut. Die Wahrheit treten sie mit Füßen, denn für sie gibt's kein Gericht und keine Strafe.

Serebriany Warum schaut ihr zu und schweigt?

Morosow Fürst, ich schweige nicht. Ich habe meine Meinung nie verborgen. Deshalb bin ich ja auch geächtet. Der Zar bestraft die Mahner. – Von den Unsrigen ist niemand mehr in seiner Nähe.

Serebriany Welch ein Unglück! Aber eines Tages werden ihm die Augen aufgetan.

Schweigen.

Ich will zu ihm gehen. Jetzt gleich geh ich zu dem Zaren.

Morosow Oh Nikita, gefährlich ist der Weg zum Zarenhof. Bedenk es gut, mein Freund. Du bist noch jung. Zum Sterben ist es noch zu früh.

Serebriany Nichts hält mich zurück! Ich hab dem Zaren treu gedient. Nicht Übles kann er von mir denken. Leb wohl, Bojar.

Morosow Du bist von diesem schweren Weg nicht abzuhalten. So sei es denn! Möge Gott das Herz des Zaren gnädig stimmen! Gott sei mit dir, Nikita Romanitsch!

Serebriany Ich danke dir, Bojar.

Morosow tritt wieder ins Haus. Der Fürst geht bis zum Gartentor. Da nähert sich Elena, aus einem dunklen Gebüsch tretend, ebenfalls dem Tor.

Elena Fürst, ich habe dein Gespräch mit Drushina Andrejewitsch belauscht; du gehst zum Zarenhof. Oh, Gott, du wirst den Tod erleiden!

Serebriany Nun, soll es sein. Ich weiß es jetzt: mir ist kein Glück beschieden, Elena, mir ist das Kreuz beschieden.

Elena Fürst, sie werden dich zu Tode martern. Du wirfst dein Leben sinnlos hin! Oh, meide doch den Zarenhof! – Tu's mir zuliebe!

Serebriany Ich werde diesen Weg jetzt gehen. Den Treue-Eid hab ich geschworen. Ich kann mich nicht vor ihm verbergen, wenn die Besten hier in Kerkern schmachten. Leb wohl, Elena!

Elena *verzweifelt*
Oh, dass die Erde mich verschlänge! Ich werde dich nicht überleben, Nikita Romanitsch! ...

Serebriany Elena, leb wohl, höre auf zu weinen! –
Wer weiß, bald sehen wir uns wieder!

5. Bild: An der Tafel des Zaren

Tischaufseher, paarweise Haushofmeister und Mundschenk bringen die Speisen und Getränke. Gedämpfte Musik. Serebriany tritt ein, an seiner Seite der Bojar Satkewitsch.

Satkewitsch Ja, manches hat sich hier am Hof des Zaren jetzt verändert. Viele der
Getreuen läßt der große Gossudar nicht mehr zur Tafel.

Boris Godunow und der Zarewitsch treten ein.

Serebriany Da kommt der Zarewitsch. Ein Jüngling war er noch, als ich die Stadt verließ.
Der zu seiner Linken trägt vertraute Züge, und doch kann ich mich nicht
entsinnen, wo ich ihn gesehen habe.

Satkewitsch Früher war er Waffenträger hier am Hof. Es ist Boris Godunow, den der Zar
vor jedem Schritt zu Rat zieht. Rings um ihn fließt Blut. Er aber hält sich
rein.

Maljuta und Maxim, sein Sohn, sind eingetreten.

Serebriany Auch diese beiden kenn ich nicht. Wer ist der Ältere mit den finstern
Augenbrauen?

Satkewitsch Es ist Grigorij Sukianowitsch Skuratow, Maljuta wird er meist genannt. Er ist
der Henkersknecht des Zaren,

leise

Der schlimmste Bluthund in der Sloboda. Neben ihm erkennst du Maxim,
seinen Sohn.

Wjasemskij mit andern Opritschniki tritt ein.

Serebriany Und wer ist jener Opritschnik, der zu Boris Godunow sich wendet? Finster
sind die Züge, und seine Augen werfen Blitze.

Satkewitsch Es ist Afanassij Iwanowitsch Wjasemskij. Er ist von allen der Verwegenste.
Eine unglückliche Liebe hat sein Herz verbrannt und ihn blind und taub
gemacht. Er redet oft wie ein Verrückter, er genießt jedoch die Gunst des
Zaren.

Bojar Basmanow und die übrigen Bojaren sind eingetreten.

Serebriany Und wer ist der Bojar mit weißen Haaren? Er spricht kein Wort und ernst ist sein Gesicht.

Satkewitsch Es ist Fjodor Basmanow. Man sagt, der Zar hat seine Hand von ihm zurückgezogen. Er ahnt, dass sich sein Schicksal bald erfüllen werde und wartet ruhig seine Stunde ab.

Die letzten Opritschniki treten ein. Trompetensignal. Alle gehen zu ihren Plätzen. Zar Iwan Wassiljewitsch erscheint. Alle verbeugen sich tief vor dem Zaren.

Zar Wir grüßen die Getreuen Russland!

Er spricht laut ein Gebet. Dann bekreuzigt er sich, segnet die Mahlzeit und lässt sich auf seinen Stuhl nieder. Alle folgen seinem Beispiel.

Zar *hebt seinen Becher*
Aufs Wohl all derer, die das heilige Russland schützen und Tod den Feinden unseres Reiches!

Alle wiederholen die Worte. Becher werden geleert. Rauer, russischer Tafelgesang. Als der Gesang verstummt ist, bringt der Mundschenk Basmanow einen Becher.

Mundschenk Fjodor, der große Gossudar ehrt dich mit diesem Becher!

Der Greis steht auf, verneigt sich vor dem Zaren und trinkt den Becher aus.

Mundschenk *zum Zaren zurückgekehrt*
Fjodor Basmanow hat den Becher ausgetrunken und dem großen Gossudar gedankt.

Alle stehen auf und verneigen sich vor dem Greis. Der steht unbeweglich, zittert, schwankt und stürzt zu Boden.

Zar Iwan Ach, er ist betrunken. Man trage ihn hinaus!

Geflüster unter den Tafelnden. Man trägt Basmanow hinaus. Plötzlich steht der Mundschenk hinter Serebriany.

Mundschenk Nikita Romanitsch, der große Gossudar ehrt dich mit diesem Becher!

Serebriany zögert einen Augenblick, dann verbeugt er sich vor dem Zaren und leert den Becher in einem Zug. Alle schauen ihm mit Spannung zu.

- Mundschenk *zurück zum Zaren*
Nikita Romanitsch hat den Becher ausgetrunken und dem großen Gossudar gedankt.
- Alle stehen auf und verneigen sich vor Serebriany. Dieser entgegnet die Verneigung und setzt sich. Wohltuende Wärme durchströmt seine Adern. Die Spannung legt sich. Tafelgesang oder Kosakentanz.*
- Zarewitsch Afanassij, wirst du dich noch lange härmen? – Ich erkenn den wackren Oprintschnik nicht mehr! Er seufzt wie ein verliebtes Mädchen. Bald wird er wohl den Säbel mit der Harfe tauschen.
- Wjasemskij Zarewitsch, wenn du nicht der Sohn des Zaren wärest, müsstest du für diese Schmähung büßen! Im Zweikampf würde sich erweisen, wer den Säbel führen und wer die Harfe spielen soll!
- Zar Iwan *streng*
Afonjka, vergissegst du, vor wem du sprichst?
- Wjasemskij Gossudar! Wenn ich vor dir schuldig bin, lasse mir den Kopf abhauen! Ich kann es nicht ertragen, dass mich der Zarewitsch verhöhnt.
- Zar Iwan Nein, es ist noch zu früh, dich um einen Kopf zu kürzen. Lieber will ich dich mit einem Märchen unterhalten, das mir der blinde Filka in der letzten Nacht erzählt hat. Höre zu:
Vor Zeiten lebte in der Stadt Rostow ein wackrer Jüngling namens Aljoscha Popowitsch. Er verliebte sich in eine junge Fürstin, ihren Namen habe ich vergessen. Sie aber war vermählt mit Tugarin Smijewitsch, und der war alt. Und wie heiß Aljoscha Popowitsch auch um sie warb – sie lachte ihn nur aus und sagte: „Ich kann dich halt nicht leiden, Aljoscha, ich mag nur meinen lieben, alten Smijewitsch!“ „Gut“, entgegnete Aljoscha, „du wirst mich schon noch lieb gewinnen, mein weißer Schwan!“ – Er nahm ein gutes Dutzend seiner Diener, brach ins Schloss des alten Smijewitsch und entführte dessen Frau. „Heil dir, junger Held!“ sagte sie, „du hast mich mit dem Schwert gewonnen; drum lieb ich dich und liebe dich jetzt mehr als meinen alten Smijewitsch!“
Nun, Afanassij Iwanowitsch Wjasemskij, wie gefällt dir denn das Märchen?
- Wjasemskij ist erregt aufgefahren.*
- Zar Iwan Gemach, gemach! In diesen Tagen reise ich nach Susdal, um zu beten und du gehe zum Bojaren Drushina Morosow. Erkundige dich nach seinem Wohl und richte aus, dass ich dich beauftragt habe, den Bann von ihm zu nehmen ... aber, ...
- bedeutsam*

nimm zwei Dutzend Opritschniki mit – der größeren Ehre wegen – verstehst du mich?

Gelächter! Bojarentanz oder Gesang. – Ein Opritschnik kommt zu Maljuta und flüstert ihm etwas ins Ohr. Maljuta fährt auf. Der Zar bemerkt es.

Zar Iwan Was erschreckt dich so, mein Freundchen?

Maljuta Gossudar, etwas Unerhörtes hat sich zugetragen. Verrat! Aufruhr gegen dich und deine Herrschaft!

Zar Iwan *erschreckt*
Sprich! Was ist's?

Maljuta Gossudar, vor ein paar Tagen schickte ich berittene Mannschaft in die Dörfer, um zu prüfen, ob das Landvolk sich an die Gesetze halte. Und was erfahre ich? Plötzlich taucht da ein Bojar mit seinen Knechten auf und überfällt die Opritschniki. Eine ganze Menge deiner treuen Diener sind getötet worden. Mein Reitknecht ist verwundet. Draußen steht er vor der Tür, in einem jämmerlichen Zustand. Befiehlest du, Gossudar, ihn hereinzurufen?

Erregung unter den Opritschniki.

Zar Iwan Man führe ihn herein!

Mit verbundenem Kopf, blutverschmiert, stürzt Matwej Chomjak vor dem Zaren auf die Knie.

Zar Iwan Gegen wen erhebst du Klage? Melde, was geschehen ist!

Chomjak Großer Zar, gegen wen sich meine Klage richtet, weiß ich selber nicht. Der Hund verschwieg mir seine Herkunft. Als wir ins Dorf geritten kamen, da fielen diese Teufel plötzlich über uns her wie ein Schneesturm. Dreizehn deiner besten Diener starben, die andern banden sie mit Stricken. Er hat uns alle ausgepeitscht.

Gemurmelt unter den Opritschniki. Serebriany schaut auf.

Zar Iwan Redest du die reine Wahrheit, Bürschchen?

Chomjak Großer Gossudar, ich will das Kreuz auf meine Worte küssen.

Serebriany steht auf.

Zar Iwan Aus wie viel Mann bestand denn eure Schar?

Chomjak Aus fünfzig Mann.

Zar Iwan Und sie – wie viele waren es?

Chomjak Sünde wär's, es zu verbergen. Sie waren in der Minderzahl.

Serebriany nähert sich dem Zaren und bleibt vor ihm stehen.

Zar Iwan Und ihr habt euch binden und verhauen lassen! Sind euch die Hände abgedorrt? – Ein Bojar, der über meine Opritschniki herfällt, am heiterhellen Tag? – Höre, Bürschchen: Wenn du willst, dass ich dir glaube, so nenne mir den Namen des Bojaren; wenn nicht, bekenne deine Lüge!

Serebriany Gossudar, ich bin es, der sie überfallen hat. Ich hab befohlen, den da durchzupeitschen, mit seinen Mordkumpanen.

Zar Iwan Nikita Romanowitsch, du? – Du hast sie überfallen? – Hast du bei deinem Überfall gewusst, dass es meine Opritschniki sind?

Serebriany Das hab' ich nicht gewusst, Gossudar.

Zar Iwan Doch als du sie peitschen ließest, haben sie es dir gesagt?

Serebriany *fest*
Gesagt schon, Gossudar, aber ...

Zar Iwan Und trotzdem hast du angeordnet, sie zu strafen?

Serebriany Gossudar ...

Zar Iwan *donnernd*
Genug! Wir beenden das Verhör! Ihr alle, die ihr hier an meiner Tafel sitzt, sagt an: Was verdient er für die frevle Tat?

Zarewitsch Den Tod!

Viele Opritschniki Den Tod! den Tod! den Tod!

Zar Iwan Es steht geschrieben: Wer das Schwert ergreift, wird durchs Schwert umkommen. Führt ihn ab!

Serebriany verneigt sich schweigend vor dem Zaren. Er wird hinausgeführt. Dumpfes Gemurmel.

Zar Iwan Nun, meine Besten, ist mein Urteilsspruch gerecht?

Zarewitsch Gerecht!

Viele Opritschniki Gerecht! gerecht! gerecht! ...

Maxim Nicht gerecht!

Lange Stille.

Zar Iwan Wer sagt da, dass mein Urteil nicht gerecht sei? Er trete vor mich hin!

Maljuta *erregt*
Großer Gossudar, unter deinen Dienern gibt's jetzt viele, die betrunken sind. Sie reden und sie wissen nicht mehr, was sie reden. – Lass diesen Trunkenbold!

Zar Iwan Lukianytsch, ist es schon lange her, dass in deinem Herzen Mitleid keimt?

Maljuta Lass ihn, er ...

Maxim Skuratow ist nach vorn getreten und ehrerbietig vor dem Zaren stehen geblieben.

Zar Iwan So? Du bist es, Maximuschka, Sohn meines treuen Henkers? Des Vaters Mitleid war es also? – Maximuschka, du bekrittelist mein Gericht. Warum denn ist mein Urteil nicht nach deinem Herzen, sprich?

Maxim Darum, Gossudar, weil du dem Fürst das Wort verweigert hast. Du weißt ja nicht, warum er deine Diener durchgepeitscht hat!

Maljuta Höre nicht auf sein Geplapper, Gossudar! Betrunken ist er!

zu Maxim
Fort mit dir, Saufbrüderchen! Da, schaut her, wie der sich vollgesoffen hat! Fort mit dir, fort!

Zarewitsch Maxim Skuratow hat weder Wein noch Met getrunken!

Boris Godunow verlässt den Saal.

Maljuta *fällt dem Zaren zu Füßen*
Väterchen, Gossudar Iwan Wassiljewitsch, lass mir das goldgestickte Kleid vom Leib herunterreißen! Hüll mich in ein Sacktuch! Nur vergib ihm seine Schuld! Jung ist er, Gossudar, und dumm. Er weiß nicht, was er spricht. Erlaube mir, du großer Gossudar, dass ich an seiner Statt den Tod empfangen.

Zar Iwan *lachend*
Was faselst du vom Tod? Wofür soll ich dein Söhnchen köpfen lassen? Maximuschka hat ganz recht!

- Maljuta *freudig*
Er hat recht? Was sagst du, Gossudar? Maxim hat recht?
- Zar Iwan
Maxim hat recht! Ich hab mich übereilt. Nikita war mir stets ein treuer Diener! Es kann nicht sein, dass er mich nun verraten hat! –
- heftig*
Was steht ihr da, ihr Bestien! Muss jetzt mein treuster Diener sterben? Habt ihr nicht genug an dem vergossenen Blut? Lauft! Ich gebiete Aufschub! – Doch nein! Zu spät! Gewiss hat man das Urteil schon vollzogen,
- heftig*
Wehe! Ihr alle werdet mir bezahlen für sein Blut!
- Boris Godunow ist in den Saal zurückgekehrt.*
- Boris Godunow
Es ist nicht zu spät, Gossudar. Ich hab Befehl gegeben, mit der Vollstreckung zuzuwarten. Mir ist wohl bekannt, dass du oft verurteilt und dann doch begnadigt hast. Serebriany hat sein Haupt schon auf den Pflock gelegt. Der Henker wartet nun auf deine Order.
- Zar Iwan *heiter*
Boris Godunow, tritt näher, mein guter Diener! Du kennst mein Herz. Du hältst mich nicht für grausam. Komm hierher, Fjodorytsch, lass dich umarmen!
- Godunow verbeugt sich. Der Zar küsst ihn auf die Stirn.*
- Komm auch du, Maxim! Küsse mir die Hand! „Brot und Salz in Ehren, aber sprich die Wahrheit!“ So sagten schon die Väter. Man gebe ihm dreimal vierzig Zobel, für einen Pelz! Er soll fortan den gleichen Lohn erhalten wie meine höchsten Diener! Und nun holt mir Serebriany her!
- Opritschniki führen Serebriany in den Saal, ohne Oberkleid, Hemdkragen geöffnet, Hände gefesselt.*
- Tritt näher, Fürst! – Meine Teufelskerle haben sich zu sehr beeilt! Sei nicht böse! Die haben es halt los! Sie schauen nicht ins Kirchenbuch und bimmeln gleich mit allen Glocken! Du schuldest Boris großen Dank! Ohne ihn wär niemand da, den man jetzt befragen könnte über Chomjak. So erzähle: Warum hast du meine Büblein ausgeklopft?
- Serebriany
Darum, Gossudar, weil sie Dorfbewohner grundlos überfallen haben. Ich wusste damals nicht, dass es deine Diener sind und hatte bis dahin von diesen Opritschniki nichts gehört.
- Zar Iwan
Und wenn dir doch bekannt gewesen wäre, dass sie meine Diener sind?

Der Zar schaut Serebriany unverwandt an. Stille.

Serebriany Ich hätte sie auch dann geschlagen, Gossudar! Ich hätte nicht geglaubt, dass sie in deinem Namen friedfertige Menschen überfallen und ermorden.

Stille

Zar Iwan Dein Wort gefällt mir, Nikita! Nicht deshalb hab ich die Opritschnina eingerichtet, damit meine Diener grundlos Menschen töten. Sie sind wie treue Hunde dazu da, um meine Schafe vor den Wölfen zu behüten. – Du und Boris, ihr allein habt mich verstanden. Niemand kennt mich sonst! Sie sehen wohl das Blut, meine Tränen aber sehn sie nicht. Gut ist deine Antwort, Nikita. Ich vergebe dir die Schuld. – Befreit ihn von den Fesseln! Und du, Chomjak, genügen dir die Rutenhiebe, die dir der Fürst verschrieben hat? Auch dir verzeihe ich. Fort!

Chomjak geht ab.

Noch ein Wort, Nikita. Ich habe dich begnadigt. Aber wisse: Wenn du dich mit neuer Schuld belädst, dann musst du auch die alte zahlen!

Serebriany Gossudar, mein Leben ist in deiner Hand.

Zar Ivan Küsse mir darauf das Kreuz!

Hebt sein Brustkreuz hoch und reicht es Serebriany. Lied der Opritschniki.

6. Bild: Maxim Skuratow

Im Hause Maljutas. An der Wand hängen Ketten, Fesseln und Folterwerkzeuge, auf der anderen Seite eine Ikone. Draußen heult der Sturm. Maxim geht hin und her. Sein Vater tritt ein. Schweigen.

Maxim Väterchen, ich hab auf dich gewartet. Ich möchte mit dir sprechen.

Maljuta *barsch, mit abgewendetem Blick*
Worüber?

Maxim Ich gehe morgen fort.

Maljuta *richtet nun den trüben Blick auf seinen Sohn*
Wohin gehst du?

Maxim So weit, wie mich die Füße tragen! Auf der weiten Erde hat es Platz genug.

- Maljuta Was ist in dich gefahren, Bürschchen? Bist du von Sinnen? – Wie dumm du dich benommen hast beim Gastmahl! Dem Zaren so zu widersprechen! Weißt du nicht, wer der Zar von Russland ist?
- Maxim Ich weiß es, Väterchen! Ich weiß auch, dass er mir dafür gedankt hat. Und dennoch kann ich nicht am Hofe bleiben.
- Maljuta Hast du den Verstand verloren? Jetzt willst du gehen, gerade jetzt!
- Maxim Dies Leben hier ist mir schon lang ein Gräuel, Väterchen. Doch bisher habe ich den Mut nicht aufgebracht, selbst zu denken. Von Kind auf hör ich immer nur die Unterweisung: Des Zaren Wille ist der Wille Gottes! So haben alle mich gelehrt, auch du. Wie oft war ich im Zweifel, ob ich denn allein im Recht sein könne. Darum bin ich noch geblieben. Jetzt aber weiß ich, dass ihr im Unrecht seid! Als ich heute in der Sloboda den Fürsten Serebriany hörte, wie er die Oprintschniki für den frechen Überfall bestrafte, und wie er vor dem Zaren kühn die Tat bejahte, weil er Gerechtigkeit und Wahrheit über alles setzt, da begann mein Herz für ihn zu schlagen. – Mir ist nun klar geworden: Gott wohnt nicht bei der Macht, Gott wohnt nur bei der Wahrheit!
- Maljuta *grimmig*
Da haben wir's! Er ist es, der dir die Flausen in den Kopf gesetzt hat! Wehe ihm, wenn er mir in die Finger kommt! Er wird mir keines raschen Todes sterben, dafür büрге ich!
- Maxim Gott möge ihn vor deinen Händen schützen! Er wird es nicht zulassen, dass in Russland alle Guten sterben müssen. Ja, du sollst es wissen, Väterchen: Zum Fürsten Serebriany werd' ich gehen! Ich will ihn bitten, mich in seinen Dienst zu nehmen.
- Maljuta beherrscht sich und versucht mit zarten Worten, seinen Sohn zu halten.*
- Maljuta Maximuschka! Du hast nicht den rechten Augenblick gewählt, um wegzugehen. Der Zar von Russland ist dir wohlgesinnt. Anstatt dich heute hinzurichten, hat er dich gelobt. Er hat dir einen Zobelpelz geschenkt. Ich sage dir: Von jetzt an steigst du immer höher.
- Maxim *wirft sich seinem Vater zu Füßen.*
Das ist kein Leben, Väterchen, kein Leben! Ich kann nicht mehr zu Hause bleiben! Ich kann nicht mehr ertragen, dass mein Vater ...
- Maljuta Nun?
- Maxim *mit gesenktem Blick*
... dass mein Vater Henker ist!

Maljuta Es gibt verschiedene Henker! Der eine richtet Diebe, der andere Bojaren, die den Zarenthron ins Wanken bringen. Mein Beil schlägt nur Bojarenköpfe ab.

Maxim Schweig still, Vater! Wer von denen, die du getötet hast, gefährdete den Thron? Der Zar und du, ihr wittert überall Verrat! Mit der Folter in der Hand glaubt ihr die Wahrheit zu erfahren. Nur Trug und Wahn umnebelt euch! Bekenn, dass du die Absicht hast, die Bojaren alle auszurotten!

Maljuta Und wenn es auch so wäre! – Mein Sohn, bedenke: Der Zar vergisst die treuen Diener nicht! Wenn die Bojaren hingerichtet sind, fällt ihr Hab und Gut in unsere Hände. – Maximuschka, für wen denn scharre ich das Geld zusammen? Geh nicht weg! Erwinnere dich, dass ich dein Vater bin!

Schweigen.

Ist es denn möglich, Maximuschka, dass du in deinem Herzen gar nichts für mich übrig hast?

Maxim Nichts, Väterchen.

Maljuta unterdrückt seine Wut.

Maljuta Und was soll aus deiner Mutter werden? Sie überlebt den Kummer nicht. Du wirst sie töten! Du weißt, wie krank das Täubchen ist!

Maxim Ich weiß, dass Gott barmherzig ist. Er wird die Mutter nicht verlassen.

Maljuta fängt an, aufgeregt im Zimmer hin- und herzugehen. Plötzlich bleibt er vor Maxim stehen.

Maljuta So höre denn, mein Söhnchen! Bis jetzt hab ich dir freundlich zugeredet; vernimm nun Folgendes: Meinen Segen für die Reise hast du nicht! Du bleibst hier! Und wenn du nicht Vernunft annimmst, dann werde ich dich zwingen, schon morgen mit den eigenen Händen die Verräter hinzurichten.

Maxim schweigt betroffen.

Sieh da! Da bin ich unversehens mit dem jungen Herrlein ins Gespräch gekommen. – Es ist bald Mitternacht! Zeit, die Kerkerschlüssel in die Sloboda zu bringen. – Gib mir den Mantel! – Ei, wie flink du nun geworden bist, – nein, mein Söhnchen! Ich hab schon Größere als dich zur Vernunft gebracht! Wart! Dich werde ich gehorchen lehren! ... Ist das ein Wetter! Gib mir die Mütze her! – Als ob der Himmel bersten wollte! – Schließ das Fenster und lege dich aufs Ohr! Der Schlaf wird deine Grillen dann vollends vertreiben! Und diesen Serebriany werde ich, sobald sich die Gelegenheit ergibt, am Kragen nehmen. Der wird mir nicht entgehen!

Geht ab. – Maxim schaut eine Weile zum Fenster hinaus, dann kommt er zurück und bleibt stehen.

Maxim Mein Gott, du siehst mein Herz! Du weißt: Nicht aus Stolz und nicht aus Trotz bin ich dem Vater ungehorsam. Verzeih mir, dass ich dein Gebot verletze!

Geht zur Türe, hinter der seine Mutter schläft. Horcht.

Auch du, mein Mütterchen, verzeihe mir! Ich verlasse dich, ich gehe ohne Abschied fort, ohne deinen Segen. Verzeihe, Mütterchen, du wirst mich nicht mehr sehen!

Maxim kniet nieder und küsst die Schwelle. Er nimmt Mantel und Mütze. Bei der Tür wendet er sich nochmals um, macht das Zeichen des Kreuzes und verlässt den Raum. Pferdegetrappel, verhallt.

7. Bild: Onufrewna

Der Zar betet in seiner Kammer. Draußen heult der Sturm. Die uralte Amme Onufrewna tritt herein, gestützt auf einen Stock.

Onufrewna Du betest, Väterchen? – Bete nur, Iwan Wassiljewitsch! Du hast dem Herrgott viele Sünden abzubitten! Und jeden Tag begehst du wieder neue. Weiß und rein war deine Seele, als ich dich in meinen Armen wiegte! Schwarz ist sie geworden, schwarz, Iwan Wassiljewitsch!

Zar Iwan Lass das, Onufrewna, du weißt ja selber nicht, was deine Zunge redet!

Onufrewna Ich wisse nicht, was mein Zunge rede? Ha, du denkst: Der Alten fehlt's im Kopf! Deine neue Freveltat beim Gastmahl blieb mir nicht verborgen. Den Bojaren hast vergiftet! Hast gedacht: Die Amme merkt es nicht. – Was runzelst du die Stirne? Warte nur, warte, bis auch dir die Todesstunde schlägt! Dann werden deine Sünden auf dir lasten wie tausend Mühlensteine und dich hinabziehn in den Höllengrund!

immer zorniger

Und die Teufel werden dich umringen und dich mit ihren Zangen zwicken und zwacken!

Ein Schauer überläuft den Zaren. Er zittert am ganzen Leib und setzt sich aufs Bett.

Onufrewna Nun, hab ich dich geängstigt? Sei ruhig, Väterchen! Groß ist deine Sünde, doch Gottes Güte ist noch größer! Sündige hinfort nicht mehr! Ich bete auch für dich. Gern verzichte ich aufs Paradies, wenn nur du in Adams Garten wandeln darfst!

Zar Iwan Ich danke, Onufrewna, ich danke dir. Mir ist schon wieder leichter. Geh du jetzt mit Gott!

Onufrewna Siehe da! Kaum hat man dich getröstet, ist dein Gewissen blank geworden! Aber auf die Langmut Gottes darfst du nicht mehr hoffen, Väterchen. Gott wird sich von dir wenden, und der Satan wird sich freuen – husch, schon hat er dich gepackt! ... Nun, nun, du zitterst wieder. Trink ein Tässchen Glühwein, Väterchen! Auch deine Mutter liebte ihn. In einem Tässchen Glühwein haben ihr die Schuiskijs das Gift gereicht.

Es klopft ans Fenster. Zar Iwan fährt zusammen. Die Alte bekreuzigt sich.

Onufrewna Schau nur, wie es gießt! Und nun beginnt es gar zu blitzen, und dieser Donnerschlag, Väterchen! Gott sie uns gnädig! Siehst du, wie's dich schaudert? Wart, ich will dir einen Glühwein zubereiten!

Donnern und Blitzen.

Zar Iwan Nicht nötig, Onufrewna, ich fühle mich jetzt besser, bleibe!

Onufrewna Du fühlst dich besser? Du bist ja blass wie eine Leiche!

Zar Iwan Onufrewna, wer geht dort im Flur? Ich höre Schritte!

Onufrewna Wer soll denn da herumgehen? Um diese Zeit! Du träumst!

Zar Iwan Doch, es kommt jemand! Schau nach, es knarrt!

Die Alte öffnet die Tür. Hinter der Tür steht Maljuta.

Zar Iwan *entsetzt aufspringend*
Wer ist das?

Onufrewna Ei, dein roter Hund, Grischka Skuratow! Schau mal, wie er dich erschreckt hat, der Verdammte!

Zar Iwan *freundlich*
Sei willkommen, Lukianytsch, woher des Wegs?

Maljuta Aus dem Kerker, Gossudar. Ich bringe dir die Schlüssel.

Onufrewna Schlüssel? Im Jenseits wird man dich mit glühenden Schlüsseln brennen, Satan, der du bist! Du wirst dem Fegefeuer nicht entgehen! Glühende Pfannen wirst du lecken, du Schleicher, du Verleumder, du Höllenhund! Im großen Kessel wirst du siedend und die ganze Teufelsbrut wird um den Kessel tanzen mit Gequietsche und Gequatsche! Denk daran!

Erhebt die Krücke gegen ihn. Blitz.

Zar Iwan Lukianytsch, hör nicht auf sie! Lass die Weiber schwatzen! Alte Närrin, geh! Lass uns jetzt allein!

Onufrewna Alte Närrin? Alte Närrin? – Wartet nur!

geht zur Türe, kommt aber wieder zurück.

Alle werden ihren Lohn erhalten! Basamow, Grjasnoj und Wjasemskij noch in diesem Leben, jeder schön nach seinen Taten, schön nach seinen Taten!

geht wieder zur Türe, wendet sich nochmals um, mit der Krücke gegen Maljuta zeigend.

Nur dieser da wird alles nach dem Tode büßen. Denn für seine Missetaten gibt's auf Erden keine Strafe! Im Schlund der Hölle wartet man auf ihn mit Spieß und Zangen. – Wanja, du hast dort auch einen Platz, einen warmen Platz, einen warmen Platz ...

Bei der Tür wendet sie sich zum letzten Mal um.

Ihr beide werdet an die alte Närrin denken, wenn ihr im Fegefeuer sitzt! –

Geht ab. Blitz und Donner.

8. Bild: Im Heidenholz

Lichtung in einem Bestand von uralten Eichen. Dunkle Gesellen sitzen in der einbrechenden Dämmerung auf Steinen und umgestürzten Baumstämmen. Alle bewaffnet; die meisten zerlumpt. Sie singen das Lied der Ausgestoßenen.

Kaschenka *mit Krug*
Sauft, ihr Brunnentröge! Noch ist das Fass nicht leer!

Ein Räuber Her mit deinem Saft, mein Schätzchen!

Kaschenka Du tränktest besser Ziegenmilch, wie's dich die Mutter lehrte!

Anderer Räuber Auch uns schütt' ein, du Schöne!

Kaschenka Da, mein Kleiner, schmier die Gurgel! Im dunklen Wald sitzt eine Räuberbande, trinkt aufs Wohl der Mutigen im Lande!

Alle Trinkt aufs Wohl der Mutigen im Lande.
leeren die Becher.
Ein Käuzchen ruft. – Plötzlich Bewegung. Die Burschen springen auf und greifen zu den Waffen. Micheitsch, der alte Reitknecht Serebrianys, tritt unter sie und schaut verdutzt herum.

Perstenj Wie hat sich diese Fledermaus hierher verflattert? – Packt ihn!
Zwei Burschen packen ihn.
Was treibt dich her, du graue Eule? Sprich!

Micheitsch Der Alte von der Mühle, der zeigte mir den Weg in dieses gottverlassene Gehölz. Hier sei Wanjucha Perstenj zu finden, sagte er. Nun, wie mir scheint, ich wurde falsch beraten.

Perstenj Heil'ger Strosack! Das ist ja ... Freunde, lasst ihn los!

Micheitsch Ei, dann bin ich doch am rechten Ort! Jetzt erkenn ich das Gesicht! Du bist's ja selber, Perstenj! Du warst es doch damals bei Medwedewka, als die Oprintschniki kamen ...

Perstenj Die dein Herr geklopft hat wie eine Schar von kleinen Buben! Der Gute! Ihm verdanken wir, dass wir nicht baumeln mussten! – Korschun, altes Haus, schau her, es ist der Reitknecht des tapfren Fürsten!

Micheitsch Ja, der bin ich. Doch wer sind diese, die du Freunde nennst?

Perstenj Ausgestoßene sind wir! Räuber, die schon manchen Kaufherrn um seinen Schatz erleichtert haben!

Micheitsch Räuber?!

Perstnj Räuber, ja, die einst als Bauern oder Handwerksleut' ein ehrsam Leben führten. Opfer dann der Zarenlaune und seiner schwarzen Horden. Dem haben sie das Mütterchen ermordet, dem die Braut geraubt und dem das Vieh gestohlen und das Haus verbrannt! Doch sage mir, Micheitsch, was treibt dich her in den erlauchten Kreis der Vogelfreien?

Micheitsch Oh, Perstenj, ein Unglück ist geschehen! Fürst Serebriany war bei Morosow zu Gast. Da erscheint der Hund Wjasemskij mit Gefolge. Der Bojar bewirtet

alle reich mit Speis und Trank. Schändlich hat darauf der Zarenliebbling die Gastfreundschaft verletzt. In der Nacht umstellt Wjasemskij das Haus mit seinen Horden, und mit gezücktem Schwert stürmt er die Teppen hoch. Er wollte die Gemahlin Morosows entführen, der Teufel! – Doch mein Herr tritt ihm entgegen und kreuzt mit ihm die Klinge. Wie ein Löwe kämpft er für Morosow und seine junge Frau und schickt Wjasemskij mit einem Säbelhieb ins Jenseits. Morosow verwundet, rettet sich durch Rauch und Flammen aus dem zerstörten Haus. Da – ein ganzes Rudel dieser Höllenbrut fällt über meinen Fürsten her. Sie schlagen ihn zu Boden und schleppen ihn, gefesselt, in die Sloboda. – Dort schmachtet er nun im Gefängnis und ...

Perstenj Und?

Micheitsch Und in der Not erinnre ich mich deiner Worte und nehm den Weg ins Heidenholz. Da finde ich denn auch den Alten und berichte ihm vom Überfall. Ein seltsam Männlein, dieser Müller!

Perstenj Ja, der hört das Gras im Mondlicht wachsen. Er ist ein Hexenmeister und weiß die stärksten Zauberbrühen dir nach Wunsch zu mischen. Wohl dir, wenn du mit ihm auf gutem Fuße stehst! Doch wehe, wenn du seine Gunst verscherzest! – Nun, was hat er dir gesagt, nachdem du ihm sein Klagelied gesungen?

Micheitsch Geh du nur zu Wanjucha Perstenj, hat er gesagt, der wird deinem Fürsten helfen!

Perstenj Helfen? Aus den dicken Kerkermauern? Aus den Klauen des Maljuta? – Habt ihr das gehört, ihr Freunde?

Micheitsch Wenn du ihm helfest, hat der Müller mir gesagt, werde Gott dich reich belohnen. Wenn du dich aber weigerst, werde Unglück dich verfolgen. Wie ein Grashalm werdest du verdorren. Doch das verhüte Gott.

Perstenj Hat er's wirklich so gesagt, mein Freundchen, ich werde wie das Gras verdorren?

Micheitsch Ja, so ist es, Wanjucha Perstenj.

Perstnj Höre, Micheitsch, du weißt doch, dass Maljuta die Gefängnischlüssel aufbewahrt. Wie sollten wir da deinen Herrn befreien?

Micheitsch Ich seh es schon! Seh es schon! – Wenn du dich aber weigerst, hat der Müller mir gesagt, wird dir der rechte Arm absterben, und Geschwüre werden deinen Kopf zerfressen! Doch das verhüte Gott!

Perstenj Hat er's wirklich so gesagt, mein Freundchen, Geschwüre werden meinen Kopf zerfressen?

Micheitsch Ja, so ist es, Wanjucha Perstenj.

Perstenj In welchem Kerker liegt dein Herr denn eingeschlossen? Dort, wo das Haus Maljutas steht?

Micheitsch Ja, so ist es, Wanjucha Perstenj.

Perstenj Oh, Alter, dieser hat die dicksten Mauern! Du siehst doch selber ein, dass man deinen Fürsten nicht befreien kann?

Micheitsch Ich seh es schon! Seh es schon! – Wenn du dich aber weigerst, hat der Müller mir gesagt, werde dir die Zunge faulen und alle Haare und die Zähne werden dir ausfallen und die Beine ...

Perstenj Genug, du bist ein Schelm, Brüderchen! Was möglich ist, das werd ich tun. Du brauchst mir keinen Bären aufzubinden! – Höre, Alter, wohin legt Maljuta in der Nacht die Schlüssel?

Micheitsch Er bringt sie in das Schlafgemach des Zaren. Und der Zar, wie ich unterrichtet bin, verwahrt sie unter seinem Kissen, wenn er schläft.

Perstenj Nun, da haben wir's! Wer in des Teufels Namen kann hier deinem Fürsten helfen?

Micheitsch Ich seh es schon! Seh es schon!

geht abseits und jammert.

Oh, ich gehe zu ihm hin! Der Henker soll auch mir den Kopf abschlagen. So dien ich ihm halt in der andern Welt, wenn ich ihm in dieser Welt da unten nicht mehr dienen kann.

Perstenj Hör doch auf, du alter Jammersack! Komm her! Zum Sterben ist es noch zu früh! Er sitzt vielleicht schon längst nicht mehr im Loch. Sitzt er aber doch noch drin, wird sich gewiss ein Ausweg finden. Ich muss es mir in Ruhe überdenken! Den Zarenhof kenn ich von außen und von innen. Ich bin ja erst vor einem Monat noch als Bärenführer dort gewesen! Pst! – Sei still! Lass es mich bedenken!

Stützt den Kopf in die Hand. Gesang der Ausgestoßenen – wird aber plötzlich unterbrochen.

Perstenj *schreit und springt auf*
Unters Kissen, sagst du? Er legt die Schlüssel unters Kissen?

Micheitsch Ja, so ist es, Wanjucha Perstenj.

Perstenj Onkel Korschun, uns hat der Fürst in Medwedewka vor dem Tod gerettet. Jetzt kommen wir zum Zuge! Wollen wir zwei diese Arbeit übernehmen?

Korschun Ist dein Verstand dir in die Stiefel gerutscht? Hast du nicht gehört, wo die Schlüssel sich bei Nacht befinden? Wird dem Fürsten leichter, wenn man uns die Haut über beide Ohren zieht?

Perstenj Onkelchen, das Sprichwort sagt: Die Schuld wird schön dadurch, dass man sie zahlt? Wo wären wir jetzt ohne ihn? An einer Birke würden wir im Winde baumeln!

Korschun Gewiss! Du hast schon recht! Aber – das Hemd liegt mir doch näher als der Rock.

Perstenj Und wie mag dem Fürsten jetzt zu Mute sein? Vielleicht denkt er: Wie ich die Kindlein damals vor dem Tod gerettet habe, so werden sie mich diesmal retten!

Korschun Gewiss, du hast schon recht. Aber ...

Perstenj Aber wenn wir ihn im Stiche lassen und sie ihn zum Richtplatz hinführen – hu, wird er sich sagen: Was waren das für Leute! Rauben, ja, das können sie, aber an das Gute, das man ihnen tut, an das erinnern sie sich nicht mehr!

Korschun Gewiss, du hast schon recht!

Perstenj Kein gutes Wort werd ich im Himmel für sie einlegen. Mögen sie verdammt sein bis in alle Ewigkeit! Siehst du, das wird der Fürst dann sagen!

Schweigen.

Korschun So gehe ich halt auch mit dir! Führe mich, du weißt schon, wie und wo!

Perstenj *freudig*
Onkelchen, ist das dein letztes Wort? Ich danke dir, Onkelchen! Nun werden wir auch einen Dritten finden! Drei Mann genügen!

Korschun Und wie gewinnen wir die Schlüssel?

Perstenj *leise, bedeutungsvoll*
Weißt du, dass der große Gossudar am liebsten Märchen hört, bevor er einschläft? Onkelchen, denk nach – und bete! Morgen gehn wir auf die Reise! Und dir, Micheitsch, du treuer Gaul, hat der Müller dir sonst nichts gesagt?

Micheitsch Oh, doch! Wenn du ihn gefunden hast, hat der Müller mir gesagt, so lass dir von Wanjucha Perstenj zu essen und zu trinken geben. Gott wird es ihm vergelten, und im Himmel wird er ...

Perstenj Ei, das hat er auch gesagt? So komm, du alter Klepper, dort drüben gibt es Hafer, komm!

Gehen ab. Die Dableibenden summen leise das Lied der Ausgestoßenen.

9. Bild: Lustige Leute

Strahlender Morgen. Der Zar auf der Falkenjagd. Oberfalkenmeister, mehrere Falkner und Opritschniki. Ringsum grüne Fluren, durchsetzt von dunklen Waldpartien. Falken-Lockpfeife ertönt.

Erster Falkner Seht! Dort fliegt er!

Zweiter Falkner Er stürzt sich wie ein Blitz herab!

Zar Iwan Adragon, mein Liebling, hierher!

Erster Falkner Dort beim Busch! Er packt das Birkhuhn! Wie die Federn fliegen!

Zweiter Falkner Er schwingt sich wieder in die Luft!

Erster Falkner Er kommt zurück!

Zweiter Falkner Nein, er fliegt davon, immer höher!

Zar Iwan Adragon, mein Liebling, hierher! – Oh, er ist verloren! Mein bester Falke! –

barsch

Oberfalkner, wer ist der Bursche, der für Adragon zu sorgen hatte?

Oberfalkenmeister Großer Gossudar, es ist der Falkner Trischka. Er hat Adragon betreut.

Zar Iwan Man rufe Trischka!

Trischka erscheint, atemlos und totenblass, verbeugt sich tief vor dem Zaren.

Zar Iwan Mensch, so schlecht betreust du meine Falken! – Wozu hast du die Vogelpfeife? Höre, Trischka! Ich leg dein Schicksal jetzt in deine Hand. Wenn du mir Adragon zurückbringst, belohn ich dich, wie ich noch keinen von den Falknern je belohnte. Wenn aber Adragon verloren ist – sei mir deshalb nicht böse – dann wird der Henker seines Amtes walten.

Trischka rennt verzweifelt davon, nachdem ihm einige heimlich die Richtung anzuzeigen versuchten.

Nun, ihr Freunde, man bringe Arbas und Anprass, die beiden Falken aus Sibirien!

Zwei Blinde, ein eintöniges Lied singend, schleppen sich daher, geführt von einem jungen Burschen.

Heiliger Sebastian! Was für ein seltsam Völklein schwankt denn dort durchs Gras?

Zuerst hat sich der jüngere der beiden Blinden an den Schultern des Führers gehalten und den älteren an der Hand hinter sich hergezogen. Aber augenscheinlich ist der junge Bursche vor lauter Staunen über die glänzende Jagdgesellschaft ganz gebannt und hat seine beiden Kameraden vergessen. Er geht voraus, die Blinden bleiben etwas zurück. Sie klammern sich aneinander, tasten den Boden mit ihren langen Stöcken ab und stolpern, dass Gott erbarm. Bei diesem Anblick kann Zar Iwan das Lachen nicht verbeißen. Jetzt stolpert der Vordere, purzelt in eine Pfütze und zieht den Kameraden mit sich in den Schmutz. Beide erheben sich mühsam, spucken aus und schelten den jungen Führer, der immer noch die glänzende Jagdgesellschaft anstarrt.

Der jüngere Blinde Wo steckt er, der vertrackte Kuhschwanz?

Der ältere Blinde Er ist uns weggelaufen!

Zar Iwan *lacht sich schier krank*
Was seid ihr drei für Blitzgesellen? Woher des Wegs? Wohin die Reise?

Die Blinden Scher dich zum Teufel! Viel Wissen macht Kopfweh!

Ein Opritschnik Tölpel, siehst du nicht, vor wem du stehst?

Die Blinden Bist selbst ein Tölpel! Wie sollen wir ihn sehen, wenn wir nichts sehen!

Der jüngere Blinde Du kannst gut reden. Hast zwei Augen unter deiner Kappe. Siehst jeder Fliege grad ins Nasenloch.

Der ältere Blinde So sag uns, Mensch! Wer ist's, der vor uns steht?

Zar Iwan *zu den Opritschniki*
Kein Wort! Lasst sie im Ungewissen!
zu den Blinden
Wer seid ihr denn, ihr Waldkäuze?

Die Blinden Bist selbst ein Waldkauz! Wir sind lustige Leut und kommen von weit.

Der jüngere Blinde Von Murom kommen wir!

Der ältere Blinde Wo einst der Riese Ilja wohnte!

Zar Iwan Soso! Ihr seid von Murom? Gibt's noch Riesen dort?

Die Blinden Jetzt weiß der das nicht, der einfältige Tropf!

Der jüngere Blinde Da lebt noch Väterchen Morow, der ist so stark: Wenn er einen Stier nur sachte mit dem kleinen Finger auf die Stirne tupft, dann fällt der mausetot zur Erde.

Der ältere Blinde Da lebt noch Onkel Michej, der hebt sich an den eignen Haaren eine Elle hoch.

Der jüngere Blinde Auch Uljane lebt noch! Wenn die das rechte Nasenloch zudrückt und das andere nach Moskau richtet, dann wirbelt's dort die Ziegel von den Dächern.

Der Zar und die Opritschniki lachen.

Zar Iwan Hört, ihr Mondkälber, wie gedenkt ihr euch am Zarenhof zu amüsieren?

Die Blinden Bist selbst ein Mondkalb! – Wir lümmeln herum und lachen uns krumm.

Zar Iwan Oho! – Versteht ihr Märchen zu erzählen?

Die Blinden Es kommt halt drauf an, kommt drauf an!

Der jüngere Blinde Da erzählten wir bei dem Wojwoden von Starizk ein Märchen und heimsten nichts als Prügel ein.

Der ältere Blinde Was wir von der zottigen Geiß erzählten, das bezog der Herr auf seine Frau. Man jagte uns mit Schimpf und Schande fort.

Der jüngere Blinde Dieses Märchen werden wir nie mehr erzählen!

Riesiges Gelächter.

Zar Iwan Ihr lieben Leute, begeht euch gradewegs zum Zarenhof und wartet dort auf meine Rückkehr. Sagt nur: „Der Zar hat uns geschickt!“ Man soll euch gut zu essen und zu trinken geben, und wenn ich dann nach Hause komme, will ich eure Märchen hören.

Die Blinden *fallen auf die Knie, im Chor*
 Oh, Väterchen Zar! Verschone unsre Köpfe, denn blind sind wir beide.
Der Zar weidet sich an ihrem Schrecken und gibt das Zeichen zum Aufbruch.

Zar Iwan Genug geschwätzt! Die Falken her! Dort drüben seh ich Auerhähne!
Die beiden Blinden stolpern mit ihrem Führer weiter, singend, bis die Jagdgesellschaft außer Sicht ist. Dann bleibt der Führer stehen und schaut sich um.

Führer (ein Räuber) Die Luft ist rein. Sie sind im Birkenwald verschwunden!

Der jüngere Blinde (Perstenj)
 Onkelchen, das wäre überstanden! Bist wohl müd vom vielen Stolpern?

Der ältere Blinde (Korschun)
 Uch, mein Freundchen! Jedes Glied am Leibe zittert mir!

Der jüngere Blinde Was macht es, Onkelchen! Bis jetzt geht alles wie geschmiert!
Sie eilen davon.

10. Bild: Die Märchenerzähler

Schlafgemach des Zaren. Der Zar legt sich zu Bett. Vier Opritschniki als Wache. Maljuta tritt herein und bringt die Gefängnisschlüssel. Der Zar legt sie unter sein Kopfkissen.

Zar Iwan Maljuta, was bringst du Neues?

Maljuta Serebriany hat gestanden. Er ist für den Bojaren Morosow eingetreten und hat dem armen Wjasemskij den Kopf zerspalten. Doch will er nicht gestehen, dass er nach deinem Leben auch getrachtet hat. Nach der Morgenmesse wird er die Folter schmecken. Und bleibt er immer noch verstockt, kann man mit ihm ein Ende machen!
Während Maljuta von Serebriany spricht, kommt Onufrewna hereingehumpelt. Sie geht mit dem Stock auf Maljuta los.

Onufrewna Elendes Biest! Du Teufelsbraten! Du Blutsäufer!
speit ihn an.
 Vergiftest die Seele von Väterchen Zar. Hebe dich zur Hölle, du schwarzer Schleicher!

zum Zaren

Oh Väterchen, höre nicht auf ihn! Er martert die Gerechten und schmeichelt allen Sündern. Sieh nur: Geierkrallen hat er anstatt Hände!

geht wieder auf Maljuta los und drängt ihn hinaus.

Hinaus, du stinkendes Aas! Hinaus, hinaus!

Maljuta geht ab.

Zar Iwan Was erschreckst du meinen treusten Diener, Onufrewna?

Onufrewna Was, treuster Diener! Ein Speichellecker ist er.

beruhigt sich, nachdem sie noch ein paarmal erregt auf- und abgegangen ist.

mit lieber Stimme

Väterchen Zar, Ruhe brauchst du nun. Du hast zwei Blinde heute Morgen hergeschickt, Märchenerzähler sind's. Im Hausflur warten sie.

Zar Iwan Lass sie herein!

Onufrewna Geht hinein, ihr blinden Koblode, der Zar hat es befohlen.

Perstenj und Korschun betreten den Raum, indem sie vorsichtig die Beine bewegen und mit den Händen herumtasten.

Zar Iwan Tretet näher, ihr Blinden aus Murom.

Perstenj Beschütze dich die Mutter Gottes, weil du Mitleid mit uns hast. Mögest du immer in Gold und Purpur gekleidet gehen, gut essen und trinken und süß schlafen. Deine Gegner aber sollen ewig Hunger leiden und krumm werden wie die Hörner eines Schafbocks.

Zar Iwan Ich danke euch, ihr Ärmsten. Es ist wohl lange her, dass ihr blind seid?

Korschun Wir sind blind von Jugend an, Väterchen Zar. Keiner von uns erinnert sich des goldnen Himmelslichts.

Zar Iwan Wer hat euch denn das Märchenerzählen gelehrt?

Perstenj Das ging so zu, Väterchen Zar. Als Christus gegen Himmel fuhr, weinten die Blinden und Lahmen und schrien: Wer wird uns fortan schützen, Herr? Und Christus, der himmlische Zar, antwortete ihnen: Ich werde euch einen Berg aus purem Golde geben, einen Fluss voll süßen Honig, Weingärten und Apfelbäume. So werdet ihr gesättigt sein.

Korschun Da aber sprach der Apostel Johannes: Gib ihnen weder Gold noch Honig, die Starken und Reichen würden kommen und ihnen alles wieder nehmen. Gib ihnen lieber süße Lieder und die gewaltigen Erzählungen aus alten Zeiten. Und Christus sagte: So mögen sie die süßen Lieder haben und die Gesänge der Vorzeit. Und wer ihnen zu essen und zu trinken und das Nachtlager gibt, dem werde ich einen Platz im Paradiese geben und sie ...

Zar Iwan Amen! Nun, was für Märchen könnt ihr denn erzählen?

Perstenj Wir wissen Märchen von allen Sorten, Väterchen Zar. Ich kann dir das Märchen vom Stachelfisch oder das vom Bergdrachen oder das von der Harfe erzählen, die von selber klang, oder von Dobrynja Nikititsch oder das vom Taubenbuch oder das von der Hexe Jaga ...

Zar Iwan *gähmend*
Gut, erzählt mir das Märchen von dem Taubenbuch, ihr Armen.

Perstenj räuspert sich, richtet sich gerade und beginnt in dem den Märchenerzählern eigenen Singsang zu erzählen.

Perstenj Aus der dunklen Wolke brach Gottes furchtbares Gewitter hervor und vom Himmel zur Erde herab fiel das Taubenbuch. Um dieses Taubenbuch versammelten sich 40 Zaren und Zarensöhne, 40 Könige und Königssöhne, 40 Fürsten und Fürstensöhne, 40 Popen und Popensöhne, 40 Bojaren und Bojarensöhne und viele Krieger und rechtgläubiges Volk. Da sprach der Zar Wolodimer:

Wer von uns ist erfahren im Lesen und Schreiben?

Wer von uns könnte lesen das Taubenbuch?

Wer von uns könnte die Welt erklären?

Wer von uns könnte sagen, woher sie gekommen ist, diese Welt?

Woher die goldne Sonne?

Woher der silbrige Mond?

Woher die funkelnden Sterne?

Woher die funkelnden Morgenröten?

Woher die brausenden Stürme?

Woher die düsteren Wolken?

Woher die dunklen Nächte?

Woher das Menschengeschlecht?

Woher die weisen Zaren, die Fürsten, die Bojaren, das rechtgläubige Volk?

Kurze Pause. Der Zar scheint einzuschlummern, die Wachen neigen schläfrig die Köpfe zur Seite. Korschun streckt die Hand vorsichtig zum Kopfkissen.

Zar Nur weiter, weiter!

Korschun zieht die Hand zurück. Die Wachen heben die Köpfe.

Perstenj

Da sprach Zar David, der Weiseste der Zaren:
Ich bin nicht imstande, dieses göttliche Buch zu lesen.
Das Buch hat sich von selbst geöffnet.
Die Seiten haben sich von selbst gewendet.
Die geschriebenen Worte haben von selbst gesprochen.
Entstanden ist die Sonne aus dem hellen Antlitz Gottes.
Entstanden ist der Mond aus seiner Brust.
Entstanden sind die Sterne aus den Augen Gottes.
Entstanden ist die Morgenröte aus seinem Kleid.
Entstanden sind die brausenden Stürme aus dem Atem Gottes.
Entstanden sind die dunklen Wolken aus den Gedanken Gottes.
Das Menschengeschlecht aber hat seinen Ursprung aus Adam.

Kurze Pause. Der Zar scheint einzuschlummern, die Wachen neigen schläfrig die Köpfe zur Seite. Korschun streckt die Hand vorsichtig zum Kopfkissen. Der Zar regt sich, Korschun zieht die Hand zurück.

Perstenj

Alle Zaren verneigten sich vor dem weisen Zaren David und sprachen:
Wir danken dir, Zar David, sag uns noch:
Wer ist der Zar aller Zaren?
Welches Land ist das Mutterland aller Länder?
Welches Meer ist das Muttermeer aller Meere?
Welcher Strom ist der Urstrom aller Ströme?
Welcher Berg ist der Urberg aller Berge?
Welche Stadt ist die Mutterstadt aller Städte?

Hier hört man leises Schnarchen des Zaren. Auch die Wachen schlummern ein. Korschun streckt die Hand nach dem Kopfkissen des Zaren. Perstenj aber fährt mit monotoner Stimme fort:

Perstenj

Und der weise Zar David antwortete:
Im Taubenbuch, da steht geschrieben:
Unser Zar wird der Zar aller Zaren sein;
denn er bekennt sich zum Glauben Christi;
denn er glaubt an die heilige Mutter Gottes;
denn er glaubt an die unteilbare Dreifaltigkeit;
seine Macht wird die größte sein auf Erden.
Alle Völker verneigen sich vor ihm.
Das heilige Russland aber ist das Land aller Länder,
der Ozean ist das Meer aller Meere,
der Jordan ist der Fluss aller Flüsse,
der Tabor ist der Berg aller Berge
und Jerusalem ist die Stadt aller Städte.

Inzwischen sind der Zar und seine Wächter fest eingeschlafen. Korschun zieht blitzschnell die Gefängnischlüssel unter dem Kopfkissen des Zaren hervor und beide entfliehen damit durchs Fenster.

11. Bild: Im Gefängnis der Sloboda

Im dunklen Kerker, dessen nasse Wände mit Schimmel bedeckt sind, sitzt Fürst Serebriany, an Händen und Füßen gefesselt, und erwartet den Tod. Von den feuchten Decken hört man Tropfen fallen.

Serebriany Kein Lichtstrahl fällt in diese Gruft. Nacht! Nur immer Nacht! Hier in diesem finstern Kerker liege ich gefesselt und warte auf den Henker ... eine Türe knarrt ... Schritte nähern sich ... Elena, sie ist mir verloren... der Zar, von krankem Wahn besessen ... das Volk – gepeinigt und geschunden ... Oh Gott! Was soll mir noch der Tod!

Gefangene schreiten, schwermütig singend, vorbei. Plötzlich knarrt ein Tor. Perstenj und Korschun, mit einem Schlüsselbund, schleichen sich vor bis zur Gefängnistür. Sie öffnen die Tür.

Perstenj Fürst! Fürst, steh auf!

Serebriany Ist es schon so weit? Kannst du nicht warten, Henker, bis der Morgen droben anbricht?

Perstenj Ich bin nicht dein Henker. Ich bin der, den du vom Tod errettet hast. – Fürst, steh auf! Die Zeit ist kostbar! Steh auf, wir führen dich hinaus!

Serebriany Wer bist du? Ich kenne deine Stimme nicht!

Perstenj Steh auf, wir dürfen keine Zeit verlieren! Wir verhelfen dir zu Freiheit!

Serebriany Oh, ich weiß, Maljuta schickt dich her! Du spottest über mich.

Perstenj Fürst, du glaubst, ich treibe Spott? – Erinne dich an Medwedewka! Ich bin Wanjucha Perstenj.

Serebriany Wanjucha Perstenj? Perstenj? – Der mir geraten hat, die Opritschniki zu begnadigen?

Perstenj Ja, der bin ich. Nun komm ich, deine Guttat zu vergelten. Fürst, es eilt!

Serebriany In die Freiheit, sagst du? – Aus diesem dumpfen Loch hinauf ans Licht? – Die grünen Wälder schauen, Flüsse, Seen und den weiten Himmel, die Sonne! ... Elena! ...

Serebriany springt vom Boden auf und ist bereit, Perstenj zu folgen. Doch plötzlich tritt er zurück.

Perstenj Was zögerst du?

Serebriany Ich kann nicht mit dir gehen! Ich bin im Dienst des Zaren. Ich habe ihm mein Wort gegeben, mich seinem Richterspruch zu fügen.

Perstenj Fürst! Jetzt ist nicht Zeit zum Plaudern. In den Morgenstunden sollst du hingerichtet werden. Steh auf und folge uns!

Serebriany Ich kann nicht. Ich habe auf den Eid das Kreuz geküsst.

Perstenj *zornig*
Bojar! Du machst dich lustig über uns? Meinst du, dass wir Hanswurst spielen? Zum letzten Male frag ich dich: Kommst du oder kommst du nicht?

Serebriany Ich bleibe! –
Setzt sich wieder nieder.

Perstenj Du willst nicht kommen? Du weigerst dich? – Bis hierher haben wir uns vorgewagt, um dich zu retten, und nun lehnt du unsre Hilfe ab! – Gut, Bojar, dann wird man dir den Balsam mit Gewalt einlöffeln! – Onkelchen, pack zu!

Perstenj und Korschun werfen sich auf den Fürsten und überwältigen und fesseln ihn.

Geschwind! Hinaus mit ihm!

Sie tragen ihn aus dem Gefängnis hinaus.

12. Bild: Der Bojar Morosow

Saal im Palast des Zaren. Zar, Opritschniki und Bojaren wie im 5. Bild. Alle zur Tafel Geladenen haben die ihrem Rang entsprechenden Plätze. Nur ein Platz hinter Godunow ist leer. Der Bojar Morosow steht neben Boris Godunow.

Der Zar *betont freundlich, zeigt auf den freien Platz*
Setze dich, Bojar Morosow!

Morosow Gossudar, jage mich vom Hofe, wenn ich dir ein Dorn im Auge bin, aber niedriger als Boris Godunow werde ich mich niemals setzen!

Zar Iwan *zu Boris Godunow*
Ich muss wohl meine Hofgewohnheit ändern lernen. Bald werden nicht mehr wir befehlen, bald werden die Bojaren uns befehlen. Wahrscheinlich bin ich auch in meinem Haus nicht lange mehr der Wirt. Ich Ärmster werde meine Siebensachen packen und das Weite suchen müssen.

- Godunow Gossudar, nicht uns obliegt's, die Plätze zu verteilen, du allein hast zu verfügen. Die älteren Bojaren halten eben fest an ihren Bräuchen. – Lass ihm seinen Willen, wenn ihm der Rang so sehr am Herzen liegt! Wenn du erlaubst, setze ich mich auf den nächsten Platz. An deinem Tisch sind alle Plätze gut.
- Zar Iwan *kalt*
Der Bojar ist wirklich alt!
- Alle fühlen, dass sich etwas Ungewöhnliches vorbereitet. Bange Stille.*
- Ja, der Bojar ist wirklich alt, sein Verstand jedoch ist jung geblieben. Er liebt den Scherz. Ich liebe auch zu scherzen. Aber seit mein Hofnarr Nogtew nicht mehr lebt, ist keiner da, der mich unterhalten könnte. Ich sehe: dem Bojaren liegt dies Amt. Darum ernenne ich ihn jetzt zu meinem ersten Hofnarren. Wassilij Grjasnoj, bringe Nogtews Narrenjacke und ziehe sie Morosow an!
- Morosow steht da, wie vom Blitz getroffen. Er fixiert den Zaren mit einem unbeweglichen, forschenden Blick. Da erhebt sich auf ein Zeichen des Zaren Wassilij Grjasnoj und tritt an Morosow heran. Er hält in der Hand die bunte, mit Schellen versehene Narrenjacke.*
- Grjasnoj *spöttisch*
Das ziehe an, Bojar! Der große Zar schenkt dir das Narrenkleid des sel'gen Hanswurstes Nogtew.
- Morosow Fort, du Höllenbrut! Als Hundewärter und als Knechte habt ihr den Bojaren einst gedient, du und dein Geschlecht!
- zum Zaren*
Gossudar, nimm dein Wort zurück! Befiehl dem Henker, mich zu töten. Aber meine Ehre lasse unbefleckt!
- Zar Iwan *zu den Opritschniki*
Hab ich nicht recht gehabt? Er liebt zu scherzen! Habt ihr es gehört? Ich bin ja nicht mehr frei, jemandem ein Kleid zu schenken!
- Morosow Gossudar, im Namen Gottes flehe ich dich an: Nimm dein Wort zurück! Viel Blut hab' ich im Dienste deines Vaters einst und später auch in deinem Dienst vergossen. In mancher Schlacht hab ich mein Leben eingesetzt. Und jetzt willst du den alten Diener deines Vaters unter deine Füße treten?
- Zar Iwan Genug geschwätzt! Dein albernes Geplapper, Alter, hat gezeigt, dass du das Narrenamt verwalten kannst. Zieh die Jacke an!
zu den Opritschniki
Und ihr, ihr müsst ihm helfen, denn er liebt es, wenn man ihn bedient!

Grjasnoj Schält ihm den Pelz vom Leib!

1. Opritschnik Lass dich bedienen, Fürst!

Die Opritschniki reißen dem Bojaren Morosow das Oberkleid herunter.

2. Opritschnik Die Jacke her, bevor 's ihn friert!

Sie ziehen ihm die Narrenjacke mit den Glöcklein an.

3. Opritschnik Wie schön sie seine Hoheit ziert!

Grjasnoj Die Narrenkappe habt ihr noch vergessen!

Er drückt ihm die vielfarbige Mütze aufs Haupt.

1. Opritschnik *verbeugt sich vor ihm bis zur Erde*
Bojar Morosow, wir grüßen dich in deinem neuen Amt!

2. Opritschnik Ergötze uns mit deinen Schnurren!

3. Opritschnik Wie der verstorbne Nogtew uns ergötzt hat!

Morosow *hebt den Kopf und überblickt die ganze Versammlung*
So sei es denn! Ich will dies Ehrenamt versehn, so gut ich kann. – Macht
Platz, ihr Fürstenschlecker!

*Mit den Schellen klingelnd, tritt der Bojar an den Tisch heran und lässt sich
in majestätischer Haltung dem Zaren gegenüber nieder.*

Wie soll ich dich aufheitern, Gossudar? Du bist recht anspruchsvoll
geworden, wenn 's um Belustigungen geht. Als Knabe schon, da hast du dich
ergötzt, wie du, auf deinem Pferde sitzend, die Menschen in den Straßen
Moskaus niederrittest. An ihrem Wehgeschrei hast du nur Spaß gehabt. Und
dann, erinnerst du dich noch, als Abgesandte von Irkutsk vor dir erschienen,
um sich zu beschweren? Mit brennendheißem Pech versengtest du den
Armen ihre Bärte. Ihr Gewimmer hat dich köstlich unterhalten.

*Die Opritschniki wollen von ihren Plätzen aufspringen und sich auf Morosow
werfen. Der Zar hält sie durch ein Zeichen zurück.*

Doch das alles war nur ein Kinderspiel! Bald bist du dessen müd geworden.
Du hast dann angefangen, die besten Diener auszuwählen, sie zu foltern und
zu morden. Das hat dich sehr erheitert: Die Menschen tags zu schinden und
nachts, ums Seelenheil besorgt, die frömmste Litanei zu plärren!

Pause. Allen stockt der Atem. Der Zar sitzt da, mit flammenden Augen nach vorne geneigt, seine Finger umklammern krampfhaft die Stuhllehne. Grjasnoj zieht sein Messer aus der Scheide, geht zum Zaren und deutet auf Morosow.

Grjasnoj Gossudar, erlaube mir, ihm das Maul zu stopfen!

Zar Iwan Unterstehe dich! Lass seine Hoheit erst zu Ende reden!

Morosow Willst du noch weitre Scherze hören, Gossudar? Nun gut, so höre zu! Dir blieb von deinen treuen Dienern aus altem Bojarengeschlecht nur einer; ihn wegzuschaffen, hast du noch gezögert, vielleicht aus Furcht vor Gottes Zorn, vielleicht, weil du noch keine ihm gemäße Todesart gefunden hattest. Doch bald verlangte dein Gemüt nach neuen Späßen. Da schicktest du den hinterhältigen Wjasemskij, ihn ermunternd, des Bojaren Haus in Brand zu stecken und seine Frau zu rauben.

Pause. Schrecklich der Anblick des alten Bojaren inmitten der wortlos dasitzenden Opritschniki.

Gossudar, dein neuer Narr steht hier vor dir. Höre nun noch seinen letzten Spaß! – Solang du lebest, sind die Lippen dieses Volks versiegelt – aus Furcht. Aber deine Herrschaft wird vorübergehen. Nur Erinnerung wird bleiben an deine düsteren Verbrechen, bis zum längsten Tag. Und dann, dann werden all die Hunderte und Tausende, die du hingemordet hast, vor Gott erscheinen, um dich anzuklagen. Im Höllenfeuer wirst du schmachten, bis alles, alles Leid gesühnt ist, das du über uns gebracht hast.

Mit einem verächtlichen Blick auf den Zaren und seine Lieblinge entfernt sich Morosow langsam.

Maljuta Befehle, Gossudar! Dein Wille ist mir heilig!

Zar Iwan In den Kerker mit ihm! Und ihn gut verpflegen, bis es uns beliebt, den Urteilsspruch zu fällen!

13. Bild: Generalpardon

Freier Platz vor dem Zarenpalast mit Treppenaufgang. Glockengeläute. Serebriany erscheint und bleibt an der Treppe stehen. In der Ferne Gesang der Räuber, er nähert sich. Die Räuber treten auf, halten sich aber im Hintergrund. Boris Godunow kommt von der andern Seite und will die Treppe hinaufsteigen. Da erkennt er seinen Freund. Der Gesang verklingt.

Boris Godunow Seh ich recht? Fürst Serebriany? – Sei begrüßt! Du bist doch erst aus dem Gefängnis ausgebrochen und stehst schon wieder hier! Willst du nun zum Zaren und seinen Urteilsspruch empfangen?

Serebriany Boris Godunow, sei begrüßt! Es ist, wie du vermutest. Ich will zum Zaren, aber nicht allein. Diese Gesellen sind mit mir gekommen. Er möge uns enthaupten oder Gnade walten lassen, wie es ihm beliebt. Durch einen Boten weiß er, dass wir an seiner Treppe stehn.

Godunow Du scheinst ja wenig Wert auf deinen Kopf zu legen. Hast ihn schon einmal in der Schlinge gehabt. Gott aber schützt dich. Vielleicht ist dir der Zar auch diesmal gnädig. Ich weiß zwar nicht, was dir geschehen wäre, wenn du um eine Woche früher hier gestanden hättest. Dreißig Köpfe sind gefallen! Auch Morosow hat diesen Tag nicht überlebt.

Serebriany Ja, ich weiß es. Ich hab ihn lieb gehabt. Und Maxim Skuratow? – Seinem Mut verdanke ich mein Leben.

Pause.

Godunow Hast du gehört, dass er gefallen ist im Kampf mit den Tataren?

Serebriany Ja, ich weiß. Seine Tat ist nicht verloren, Boris Godunow.

Godunow Ich höre Schritte hallen. Leb wohl, Nikita Romanitsch! Nach dem letzten Blutbad scheint der Zar verändert. Er hat die Kerker öffnen lassen. Möge er auch dir verzeihen!

Serebriany Meinetwegen mach dir keine Sorgen! An meinem Tode liegt mir nichts. Doch das Leben dieser Ausgestoßenen liegt mir am Herzen. Leb wohl, Boris Godunow!

Godunow geht ab. Etwas später erscheint der Zar auf der Treppe, (evtl. vorher Gesang der Räuber). Hinter Iwan erscheint eine Schar Opritschniki. Der Zar beschaut sie schweigend.

Zar Iwan Guten Tag, ihr Lumpenkerle! –

zu Serebriany

Und was treibt dich hierher? Heimweh nach dem Käfig, dem du entflohen bist?

Serebriany Gossudar, die Sloboda verließ ich nicht aus eigenem Willen, der Hauptmann dieser Leute hat mich mit Gewalt entführt. Nun stehn wir allesamt vor dir. Lass den Henker rufen oder sei uns gnädig. Wir geben uns in deine Hand.

Zar Iwan *zu den Räufern*

Was höre ich! Ihr habt ihn herausgeholt? Was liegt euch denn an ihm?

Ein Räuber Großer Gossudar, er hat ja unsern Hauptmann vor dem Tod gerettet, als man ihn in Medwedewka hängen wollte. Dafür hat ihm der Ataman den Gegendienst geleistet.

Zar Iwan *zu Serebriany*
Nikita Romanitsch, ich hatte dir die erste Schuld verziehen. Ins Gefängnis kamst du, weil du im Haus Morosow gegen meine Diener abermals das Schwert gezogen hast. Was kannst du mir darauf erwidern?

Inzwischen ist auch Onufrewna oben auf der Treppe erschienen.

Onufrewna Lass es jetzt genug sein, seine Sünden aufzuzählen! Deine wiegen tausendmal so schwer, Iwan Wassiljewitsch!

Zar Iwan Schweig, du Alte! Ich brauche deinen Ratschlag nicht!

zu den Räubern
Wo ist euer Ataman, ihr Galgenvögel? Er trete vor!

Serebriany Er ist nicht hier, Gossudar. Ich habe ihn gerufen, er aber ließ sich nicht bewegen, mitzukommen.

Zar Iwan Er ist nicht hier? – Wie mir scheint, ist er derselbe Blinde, der mich in meinem Schlafgemach mit Märchen unterhalten und dann die Schlüssel weggenommen hat. – Hört, ihr Hudelbuben! Meine Opritschniki werden euren Hauptmann fangen. Zur Strafe wird er aufgespießt auf einem Zaunpfahl!

Onufrewna Du selber wirst im Höllenfeuer auf spitze Pfähle aufgespießt.

Zar Iwan *als ob er nichts gehört hätte, zu den Räubern*
Ihr aber habt euch dem Gericht gestellt. Dafür will ich euch allen nun verzeihen. Fünf Maß Met will ich euch spenden!

zu Onufrewna
Bist du jetzt zufrieden, Alte?

Räuber Es lebe der Zar!

Alle Es lebe der Zar!

Zar Iwan Man gebe jedem einen guten Kaftan und ein Goldstück. Wollt ihr mir als Opritschniki dienen, ihr Galgenstricke?

Alle Heil dir, großer Zar!

Zar Iwan *zu zwei Opritschniki*
Ihr beiden führt sie in den Hinterhof und lasst die Fässer rollen.

zu Serebriany
Was meinst du, Nikita, taugen sie als Krieger?

Serebriany Für den Kriegsdienst taugen sie, Gossudar. In die Opritschnina aber reihe sie nicht ein!

Zar Iwan *erstaunt*
Warum sollen sie nicht in der Opritschnina dienen können?

Serebriany *nach einigem Zögern*
Nun, Gossudar, obgleich sie manches auf dem Kerbholz haben – sie sind doch unvergleichlich besser als die meisten deiner Wächter!

Zar Iwan Besser als die Opritschniki? – Ein kühnes Wort!

Onufrewna Ein wahres Wort, Wassiljewitsch, ein wahres Wort!

Zar Iwan Schweig, Alte! Dein närrisches Gerede ist hier nicht am Platz! – Aber, was für eine Ratte schleicht sich dort heran? Rückt auseinander, Leute!

Zar Iwan Wer bist du, Mensch?

Serebriany Das ist mein Reitknecht, Gossudar.

Micheitsch Viele Wochen sind vergangen seit dem Tage, da man seine Gnaden festgenommen hat. Herr Gott, Nikita Romanitsch, ich glaubte schon, ich seh dich nimmer!

Zar Iwan Warum hast du dich versteckt?

Micheitsch Aus Angst, Väterchen Gossudar, aus Angst vor deinen Opritschniki! Das sind doch – du weißt es selber, Gossudar, das sind doch solche Leute ...

Zar Iwan Was für Leute sind sie, meine Opritschniki? Rede frei heraus, Alter, wie dein Bojar!

Onufrewna *zum Zaren*
Was glotzest ihn so an? – Willst ihn auffressen?

Micheitsch Bestien sind's! Höllenbraten! Jawohl, das sind sie! Alles Unglück rührt von ihnen her. Mein Bojar hat dir immer treu gedient. Sie haben ihn verleumdet!

Zar Iwan *zu den Opritschniki*
Habt ihr gehört, wer ihr seid in seinen Augen?

zu Serebriany

Nikita Romanitsch, du hast da einen guten Reitknecht. Ich wollte, meine Opritschniki dächten so von mir. Hast du ihn schon lange?

Micheitsch Ich diene meinem Fürsten von der Kindheit an. Und meine Kinder, wenn ich welche hätte, würden seinen Kindern dienen.

Zar Iwan Hast du denn keine Kinderchen, mein guter Alter?

Micheitsch Zwei Söhne hatte ich, oh Väterchen. Beide sind in deinem Dienst gefallen.

Zar Iwan Oh, oh. Die zwei hat Gott zu sich gerufen; aber du wirst andere bekommen.

Micheitsch Woher sollt ich sie denn bekommen, da Mamuschka mir gestorben ist?

Zar Iwan Ach, hör auf! Mamuschkas gibt 's genug zu freien.

Micheitsch Ja freilich, freilich. Nur ist das Gold im Sande rar!

Zar Iwan Es sind nicht alle Weiber gleich.

Der Zar packt die alte Onufrewna und schiebt sie nach vorn.

Hier hast du eine neue Gattin. Nimm sie, Alter. Leb mit ihr in Lieb und Eintracht. Noch viele Kinder werden ihrem Schoss entspringen.

Onufrewna Du schamloser Mensch, du gottverlassner Ketzer.

spuckt aus

Ich werde dir ... mich zu verspotten!

Sie geht mit ihrem Stock auf ihn los.

Zar Iwan Nun, nun, zier dich nicht, Großmütterchen! Ich verschaffe dir doch einen guten Mann. Er wird dich lieben und dir Klugheit und Verstand beibringen. Und die Hochzeit werden wir noch heut verkünden. – Und du, was sagst du, Alter, zu deiner künftigen Gemahlin?

Micheitsch Gnade, Väterchen, Gnade!

Zar Iwan Ihr werdet aneinander euch gewöhnen. Ich werd für eine schöne Mitgift sorgen.

Micheitsch fällt auf die Knie.

Micheitsch Väterchen Iwan Wassiljewitsch, tu mir diesen Schimpf nicht an. Eher lasse mir den Kopf abschlagen. In drei Teufels Namen: Nein!

Der Zar bricht plötzlich in ein Gelächter aus.

Zar Iwan Nun, ich wollte euer Glück. Aber mit Gewalt werd ich euch nicht vermählen. Dien' du wie früher deinem Fürsten. Komm her, Nikita! – Sieh, ich erlasse dir auch deine zweite Schuld. Und diese Lumpen werd ich nicht in die Opritschnina aufnehmen. Meine Teufelskerle könnten wohl darob beleidigt sein. Ich werde sie nach Schidra an die Grenze schicken. –
Und du, mein treuer Nikita, bleib bei mir! Morosow musste sterben. Er trug sein Haupt zu stolz. Du aber dienst in Demut, du hast ein gutes Herz und deine Zunge redet ohne Falsch. Solche Diener brauche ich. Du sollst nicht tiefer stehn im Rang als Boris Godunow. – Ich vertraue dir, Nikita, du wirst mich nicht verraten.

Der Zar legt die Hand auf die Schulter Serebrianys. Serebriany senkt den Kopf. Sein Herz hat sich bei den Worten des Zaren zusammengekrampft.

Serebriany Gossudar, ich danke dir für deine Gnade, ich danke dir! Doch an die Sitten und Gebräuche hier am Zarenhof bin ich nicht gewöhnt. Erlaub mir, auch nach Schidra auszurücken an die Grenze Russlands. Dort werde ich dir freudig dienen.

Onufrewna Recht hat er! In diesem Pfuhl hält 's kein Gerechter aus!
geht ab.

Zar Iwan *zieht die Hand zurück*
Ach, so stehn die Dinge! Das will wohl heißen, dass wir seiner Gnaden nicht genehm sind. Es ist dir eine größere Ehre, mit den Dieben wegzuziehen, als mein Waffenmeister zu werden. – Nun, ich dränge meine Freundschaft niemandem auf und halte niemanden mit Gewalt zurück. – Gute Reise, Nikita Romanitsch!

Der Zar wendet sich brüsk ab und steigt die Treppe hoch. Opritschniki folgen ihm. Auch die Räuber gehen singend ab.

Micheitsch Mein Fürst, ich habe sie gefunden.

Serebriany Elena?

Micheitsch Ja, Herr, in der alten Mühle. Dort hielt sie sich verborgen. Sie bat mich, sie zum Stammgut des Morosow zu begleiten. Erst aber wolle sie am Grabe ihres seligen Gatten beten. Oh Väterchen ...

Serebriany Schnell, Micheitsch, führ mich dorthin!

Sie gehen ab.

14. Bild: Abschied

Friedhof vor der Kirche, aus der gedämpft ein Choral ertönt, ähnlich wie Anfang. Elena kniet vor einem Kreuz und betet. Hufgeklapper.

Elena Jetzt kommt er. Nun bin ich gewiss: Es darf nicht sein. Nie könnt ich glücklich werden, nach allem, was geschehen ist. Oh Gott, schenke mir die Kraft, auch dieses zu bestehen!

Serebriany erscheint auf der Seite, geführt von Micheitsch.

Micheitsch Da kniet sie. Ich bleibe hier zurück.

Serebriany nähert sich Elena.

Serebriany Elena, ich bin's.

Elena wendet sich langsam ihm zu.

Serebriany Warum willst du vor mir fliehen? Elena, reiche mir die Hand. Nun darf ich dich beschützen. Der Zar hat mir verziehen.

Elena *erhebt sich*
Oh, Nikita, wie habe ich gebangt um dich. Nun wird mein Herz zur Ruhe kommen.

Serebriany Und mein Herz?

Elena Dein Herz schlägt für das heilige Russland.

Serebriany Und wir?

Elena Nikita Romanitsch, das Blut des Menschen, der mich gerettet hat, ist zwischen uns.

Serebriany Elena, du trägst keine Schuld.

Elena Morosow hat in meiner höchsten Not mir seine Hand gereicht. Meinetwegen hat der Zar ihn sterben lassen. Groß war seine Seele. Er fürchtete den Zaren nicht, denn über alles liebte er das Licht der Wahrheit. Deshalb gedenk ich seiner mit Verehrung. Er opferte sein Leben. So lass auch mich mein Opfer bringen!

Serebriany Oh, warum bin ich nicht im Krieg gefallen! Warum hat der Zar mich nicht gerichtet! Elena, was bleibt mir noch auf dieser Welt?!

Elena

Dein tapfres Herz, Nikita.

Elena umarmt ihn. Dann löst sie sich von ihm und wendet sich ab. Serebriany bleibt eine Weile stehen und schaut ihr nach. Chor aus der Kirche wie im ersten Bild.

ENDE

*Untertitel der Vorlage: „Ein Spiel aus der Zeit Iwans IV.“
Die Musik, von der im Spiel die Rede ist, ist nicht vorhanden.*